

Psychologische Beratungsstelle
Eppelheim – Hockenheim – Walldorf

Jahresbericht 2009

- **Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**
Konrad-Adenauer-Ring 8 * 69214 Eppelheim
Telefon 0 62 21 - 76 58 08 Telefax 0 62 21 - 76 92 01
Email : info@psycho-berat.de
Homepage: www.psycho-berat.de
Träger: Erziehungsberatung und Frühhilfe für das Kind e.V.
- **Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**
Johann-Jakob-Astor-Strasse 1 * 69190 Walldorf
Telefon/Fax 0 62 27 - 81 90 01
- **Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche**
Heidelberger Strasse 16 a * 68766 Hockenheim
Telefon 0 62 05 - 1 54 32
Träger: Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Ortsverband Hockenheim e.V.

Inhaltsverzeichnis	Seite
<ul style="list-style-type: none"> • Zuständigkeitsbereich • Personelle Besetzung 	3
<ul style="list-style-type: none"> • Vorsitzender des Vereins „Erziehungsberatung und Frühhilfe für das Kind“ in Eppelheim • Vorsitzende des Kinderschutzbundes Hockenheim • Sprechzeiten • Rückblick 	4
<ul style="list-style-type: none"> • Anmerkungen 	5
<ul style="list-style-type: none"> • Kurzberatung 	6
Sachbericht zum Verwendungsnachweis 2009	8
<ul style="list-style-type: none"> • Zahl der geförderten Stellen • Fallzahlen • Zusatzaufgaben • Klientenentwicklung 1998 - 2009 	8
<ul style="list-style-type: none"> • Altersverteilung männlich • Altersverteilung weiblich 	9
<ul style="list-style-type: none"> • Situation in Herkunftsfamilie • Bildungssituation 	10
<ul style="list-style-type: none"> • Migrationshintergrund • Gesprochene Sprache 	11
<ul style="list-style-type: none"> • Gründe der Hilfestellung • Herkunftsorte 	12
<ul style="list-style-type: none"> • Anregung erfolgte durch • Wartezeiten 	13
<ul style="list-style-type: none"> • Fallübergreifende Tätigkeiten 	14
Jahresbericht der Psychologischen Beratungsstellen / Erziehungsberatungsstellen für den Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg	16 ff.

v

Vorwort:

Der Jahresbericht 2009 informiert über die Tätigkeit der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Eppelheim und seiner Zweigstellen in Hockenheim und Walldorf. Im Anschluss daran wird Ihnen der gemeinsame Gesamtjahresbericht aller Psychologischer Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche präsentiert, die für den Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg im Bereich der Jugendhilfe tätig sind.

v

Vorsitzender des Eppelheimer Vereins:

Manfred Heiland

Vorsitzende des Kinderschutzbundes Hockenheim:

Constance Rothe

Sprechzeiten:

Die MitarbeiterInnen der Psychologischen Beratungsstelle sind in **Eppelheim** telefonisch über das Sekretariat am besten von

Montag bis Freitag in der Zeit von 9:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 14:30 Uhr unter der Nummer 0 62 21 - 76 58 08 zu erreichen.

In **Hockenheim** sind wir unter der Telefonnummer 0 62 05 - 1 54 32 zu den folgenden Zeiten am besten anzutreffen:

Montag :	9:00 - 15:00 Uhr
Dienstag :	9:00 - 15:00 Uhr
Mittwoch:	14:00 - 16:00 Uhr
Donnerstag :	9:00 - 15:00 Uhr

In **Waldorf** unter der Telefonnummer 0 62 27 - 81 90 01 am besten zu folgenden Zeiten:

Montag:	13:00 - 15:00 Uhr
Dienstag:	9:00 - 15:00 Uhr
Mittwoch:	13:00 - 15:00 Uhr
Donnerstag:	9:00 - 15:00 Uhr

Rückblick:

- Heiko Böhler kam im Mai 2009 als neuer Diplom-Psychologe an die Beratungsstelle. Sein Einsatzbereich ist die Beratungsstelle in Hockenheim. Er betreut ebenfalls die Kurzberatung in Neulußheim.
- Thomas Marfilus erhielt ab Mai 2009 eine unbefristete Festanstellung an der kollegialen Beratungsstelle der Caritas in Schwetzingen.
- Auf dem Hintergrund der Zunahme von Gewalt an Schulen bis hin zu sogenannten Großschadensereignissen haben auf unsere Initiative hin die Psychologischen Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg mit der Integrierten Leitstelle in Ladenburg Kontakt aufgenommen. Sie boten ihre Unterstützung zur psychologischen Hilfe an, besonders wenn Kinder, Jugendliche und ihre Familien von traumatischen Erfahrungen betroffen sind.

- **Projekt „STÄRKE“** im Städtischen Schülerhort Walldorf:

In Zusammenarbeit mit dem Städtischen Schülerhort Walldorf wurde als eine Komponente des Landesprogramms STÄRKE ein Kurs als Bildungsangebot durchgeführt. Er diente der Unterstützung von Familien in besonderen Lebenslagen (z. B. Alleinerziehende, Gewalterfahrungen, Migrationshintergrund, prekäre finanzielle Verhältnisse etc.).

Eine umfassende Darstellung zu diesem Thema bietet der Artikel Projekt „Stärke“ weiter hinten im Gesamtjahresbericht aller Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis.

Unser konkretes Resümee: Die vielfältigen pädagogischen Themenbereiche konnten unter Berücksichtigung der Interessen der Teilnehmerinnen, über ihre alltäglichen positiven wie kritischen Familienerfahrungen zu berichten und sich mit anderen Müttern auszutauschen, nicht erschöpfend behandelt werden. Somit ist eine Fortführung der Gruppe geplant.

Besonders der gemeinschaftliche Austausch im Kurs war offenbar ein wichtiger Faktor für die Mütter, die auf Grund ihrer schwierigen Lebenslagen und der damit verbundenen tendenziellen Isolierung von sozialen Bezügen ihren Erziehungsstil oft unrealistisch einschätzten und nun im Einzelfall Korrekturen vornehmen konnten.

Anmerkungen:

- Zunehmend in den letzten Jahren erleben wir Familien, insbesondere Alleinerziehende, die erhebliche finanzielle Sorgen haben und teilweise Schulden abtragen müssen. Es ist eine ansteigende Armutsbelastung der Kinder und durch Kinder in Familien spürbar. Eltern können durch ihre schlechte wirtschaftliche Ausgangsbasis häufig keine hinreichenden und nötigen Anregungen bieten wie z. B. sportliche und kulturelle Aktivitäten. Schulische Nachhilfe ist teilweise mangels Geld nicht erschwinglich.

„Armut“ sollte sich jedoch nicht nur an finanziellen Einschränkungen orientieren. Bedeutsame Bedürfnisse wie Vertrauen, Verlässlichkeit und Bindungskonstanz sind manchmal durch wichtige erwachsene Bezugspersonen nicht hinreichend erfüllt.

- Möglicherweise ist in diesem Zusammenhang auch ein Mangel an kulturellen Schlüsselqualifikationen zu sehen, mit dem immer mehr Mädchen und Jungen die Schule verlassen. Ein **Familien mit starken finanziellen Belastungen stehen unter starkem psychischen Stress** oftmals vorfindbarer sozialer Hintergrund in Verbindung mit geringen beruflichen Optionen auf dem Arbeitsmarkt verstärken bei nicht wenigen Jugendlichen eine pessimistische Grundhaltung mit Blick auf ihre Zukunft.

- Identität und Selbstwertgefühle von Kindern und Jugendlichen werden auf diesem o. g. Hintergrund oft entscheidend geformt und dieser hat langfristige Auswirkungen auf die individuellen Frustrationstoleranzen.

Kurzberatung

Die Psychologische Beratungsstelle Eppelheim hat als erste Beratungsstelle im Rhein-Neckar-Kreis das Konzept der psychologischen Kurzberatung schon 1993 ins Leben gerufen. Damals im Rahmen eines Projekts in Zusammenarbeit mit dem katholischen Kindergarten St. Luitgard in Eppelheim. Die Idee war, eine „Sprechstunde für Erziehungsfragen“ im Kindergarten einzurichten. Das Konzept sah vor, Klienten eine äußerst zeitnahe, schnelle und kompetente Hilfe innerhalb eines akut aufgetretenen Problems mit dem Kind zu finden und zu einer Lösung zu kommen. Die Sprechstunde fand einmal im Monat vormittags für zwei Stunden statt. Die Eltern hatten die Möglichkeit, sich anonym in einer Liste einzutragen und bekamen ½ Stunde Zeit, um über ihre Erziehungsfragen zu reden. Das Angebot wurde räumlich vorerst im Kindergarten St. Luitgard belassen, aber bald schon erweitert für alle Eltern der Eppelheimer Kindertagesstätten.

1996 führten wir das Angebot der Kurzberatung auch im Verwaltungsbereich Hockenheim ein. Für Eltern aus Hockenheim und den Gemeinden Altlußheim, Neulußheim und Reilingen finden seither die Gespräche einmal pro Monat in der kommunalen Kindertagesstätte Pustebblume in Neulußheim statt.

Im Jahr 2000 wurde ein neues System in Eppelheim eingeführt. Die Kurzberatung wurde an allen Kindertagesstätten im Wechsel durchgeführt, jeweils zwei Termine in Folge in monatlichem Abstand im selben Kindergarten. Inzwischen wurde das System erneut modifiziert, sodass nun im monatlichen Wechsel jede Kindertagesstätte an der Reihe ist. D. h., jeder Kindergarten hat das Angebot der Kurzberatung ca. zweimal im Jahr in seinem Haus.

Als unsere Beratungsstelle 1998 in Kooperation mit der Stadt Walldorf ging, war die Kurzberatung ein Teil der konzeptionellen Zusammenarbeit. 2001 zuerst als Pilotprojekt und dann ab 2002 finden seitdem in Walldorf die Sprechstunden in allen Kindertageseinrichtungen im Wechsel vormittags und nachmittags statt, um der beruflichen Situation der Eltern vermehrt entsprechen zu können.

Um dieses Angebot zu gewährleisten, ist unsere Beratungsstelle vernetzt mit den entsprechenden Kindertagesstätten, in denen die Gespräche auch regelmäßig stattfinden. Fachkräfte an den jeweiligen Kindertagesstätten weisen in diesem Rahmen den betroffenen Eltern auf die Möglichkeit hin, zu einem nächsten Termin eine entsprechende

Kurzberatung hat sich als niederschwelliges Angebot bewährt

therapeutische Beratung in Anspruch nehmen zu können. Unsere Beratungsstelle bietet dafür in regelmäßigen Abständen pro Kindertagesstätte einen halben Vormittag an, an denen ein Therapeut der Beratungsstelle vor Ort an der Kindertagesstätte ist und die Gespräche im Einzelsetting durchführt. Die Termine werden am Anfang jedes Jahres zusammen mit den Leiterinnen der Kindertagesstätten geplant. Eine Liste mit allen Terminen wird gut sichtbar ausgehängt und ist ebenfalls auf unserer Homepage veröffentlicht, sodass sich die Eltern rechtzeitig melden können. Die Eltern können sich auch anonym anmelden.

**Unsere Homepage-Adresse
www.psycho-berat.de**

Das Angebot gilt auch für Eltern, deren Kinder nicht in den jeweiligen Kindertagesstätten untergebracht sind und die ebenso jünger oder älter sein dürfen.

Die Inhalte der Beratungen sind sehr individuell und reichen von allgemeinen Erziehungsfragen über Entwicklungsprobleme der Kinder, bis zu Verhaltensauffälligkeiten der Kinder an der Kindertagesstätte. Gerade hierbei zeigt sich ein großer Vorteil dieses niederschweligen Angebots, was mittels der unmittelbaren Vernetzung mit der Tagesstätte und deren Fachkräfte entsteht: Beobachtungen, welche diese in Bezug auf die Kinder machen, können den Eltern sofort mitgeteilt und mittels des installierten Beratungsangebots besprochen werden. So gibt es keine langen Wartezeiten und Probleme können sich nicht verselbstständigen. Sollte der Rahmen des Kurzberatungsangebots den Problemen der Kinder nicht gerecht werden können, können Eltern das erweiterte Beratungsangebot an der Psychologischen Beratungsstelle in Anspruch nehmen bzw. können die Eltern mit dem Kind an eine entsprechende andere fachliche Stelle (Ergotherapie, Logopädie, etc.) verwiesen werden.

Es finden pro Jahr ca. zehn Kurzberatungstermine an den jeweiligen Kindertagesstätten in Eppelheim, Walldorf und Neulußheim statt, wobei pro Termin bis zu vier Gespräche á 30 Minuten stattfinden können. Falls nicht alle Termine belegt sind, haben ansonsten die Erzieherinnen die Möglichkeit, die Zeit zu einem Fachgespräch zu nutzen oder die Eltern können etwas länger beraten werden.

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass dieses niederschwellige unbürokratische Beratungsangebot vor Ort sich seit vielen Jahren bewährt hat und wir auf eine langjährige gute Kooperation mit den Kindertagesstätten zurückblicken können. Ihnen wollen hier wir für die gute Zusammenarbeit unseren Dank aussprechen.

Sachbericht zum Verwendungsnachweis 2009

Im diesjährigen Bericht 2009 werden zur Vereinfachung des statistischen Überblicks die Eppelheimer und Waldorfer Daten extrahiert. Sie erscheinen in den Grafiken und den zugehörigen Tabellen und sind somit gesondert lesbar.

Zahl der geförderten Stellen (Fachpersonal)

3

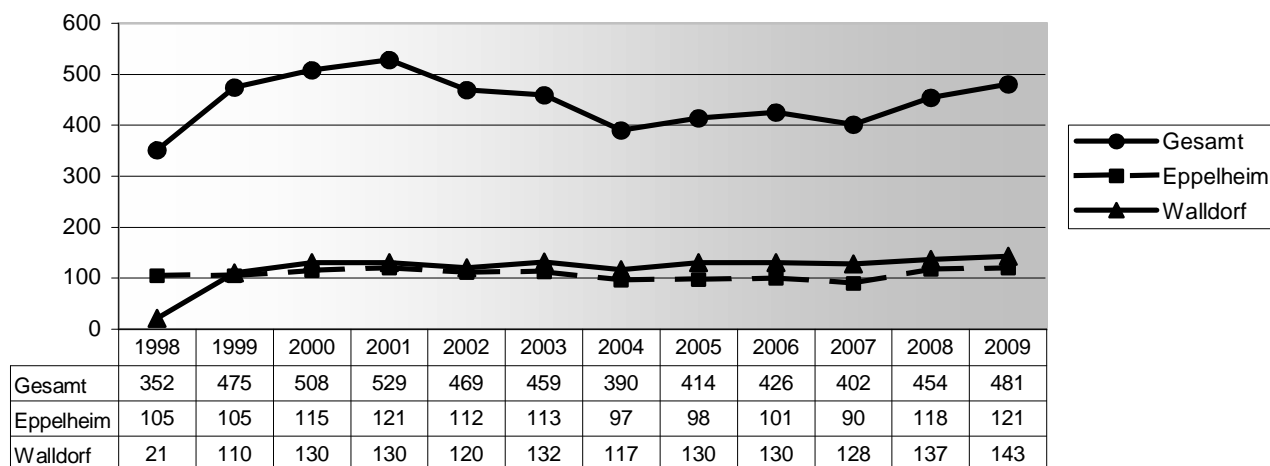
	Gesamt	Waldorf	Eppelheim
Fallzahlen	481	143	121
Art der Hilfe			
§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie	63	14	10
§ 17 Beratung in Fragen der Partnerschaft/Trennung/Scheidung	18	7	5
§ 28 Erziehungsberatung vorrangig mit der Familie	235	75	53
§ 28 Erziehungsberatung vorrangig mit Eltern	176	51	45
§ 28 Erziehungsberatung vorrangig mit jungem Menschen	28	6	7
	457	139	110

Zusatzaufgaben

§ 8 a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	13	4	6
§ 27,2 Aufsuchende Familientherapie	8		3
§ 34 betreutes Wohnen			
§ 35 Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung			
§ 35a LRS-/Dyskalkulietherapie	3		2
§ 35a Schulbegleitung			
§ 41 Hilfe für junge Volljährige			
	24	4	11

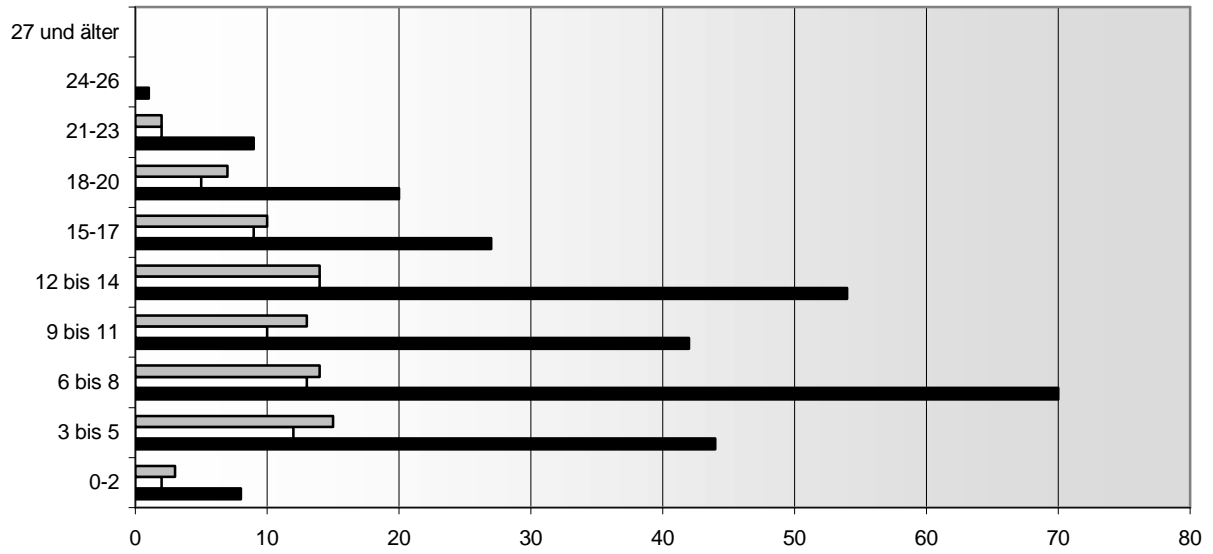
v

Klientenentwicklung 1998 - 2009



v

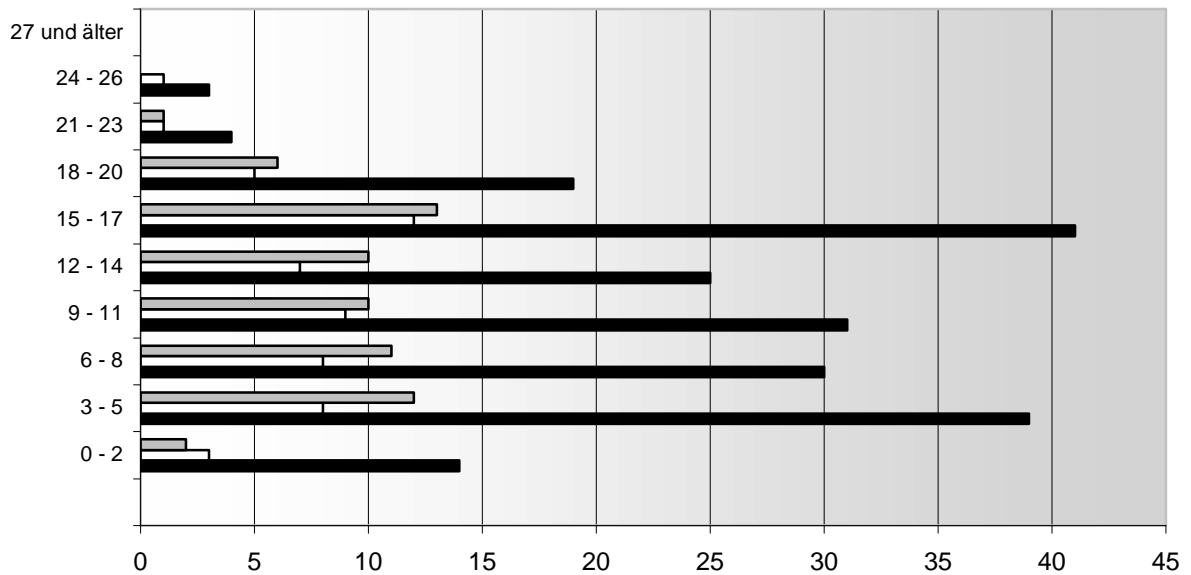
Altersverteilung männlich 2009



	0-2	3 bis 5	6 bis 8	9 bis 11	12 bis 14	15-17	18-20	21-23	24-26	27 und älter
■ Walldorf	3	15	14	13	14	10	7	2	0	
■ Eppelheim	2	12	13	10	14	9	5	2	0	
■ Gesamt	8	44	70	42	54	27	20	9	1	

V

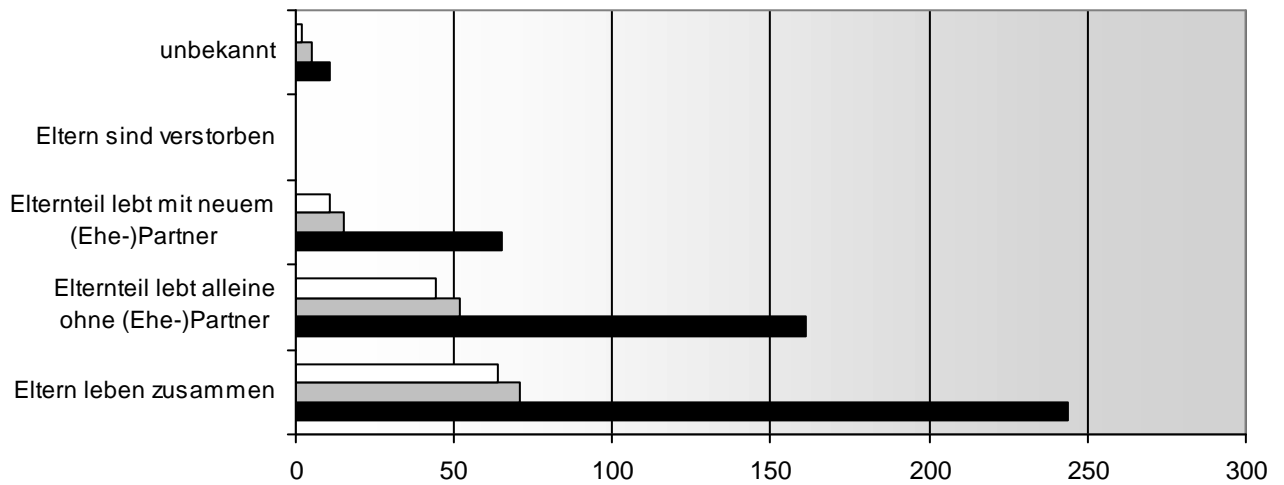
Altersverteilung weiblich 2009



	0-2	3-5	6-8	9-11	12-14	15-17	18-20	21-23	24-26	27 und älter
■ Walldorf	2	12	11	10	10	13	6	1		
■ Eppelheim	3	8	8	9	7	12	5	1	1	
■ Gesamt	14	39	30	31	25	41	19	4	3	

V

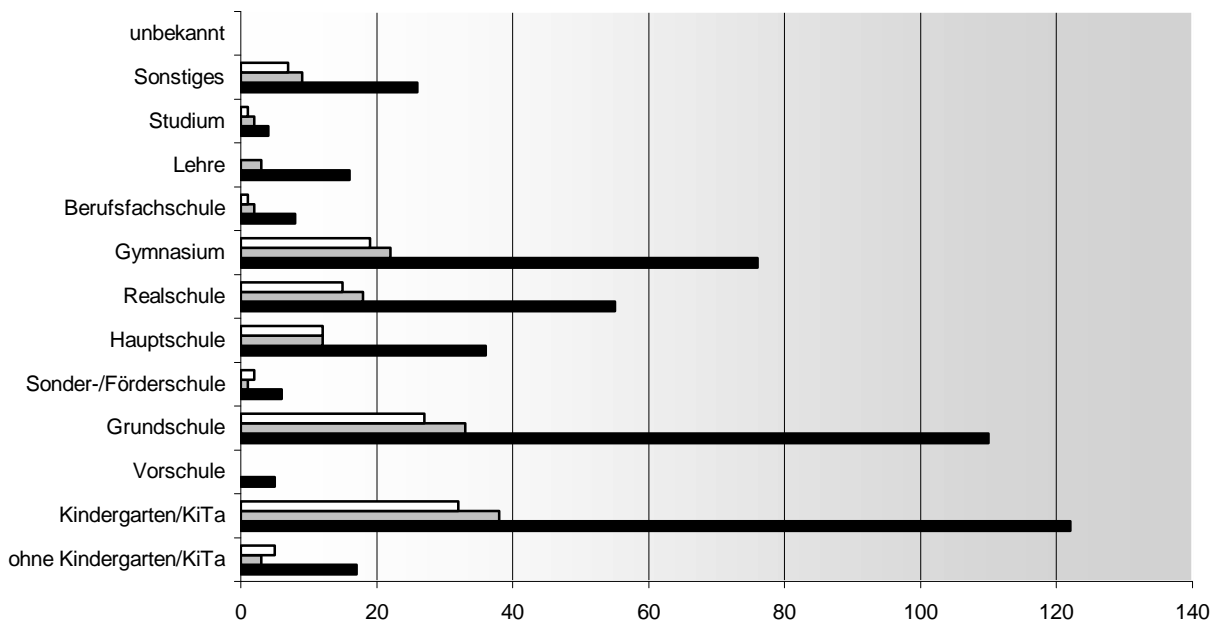
Situation in Herkunftsfamilie 2009



	Eltern leben zusammen	Elternteil lebt alleine ohne (Ehe-)Partner	Elternteil lebt mit neuem (Ehe-)Partner	Eltern sind verstorben	unbekannt
□ Eppelheim	64	44	11		2
▒ Walldorf	71	52	15	0	5
■ Gesamt	244	161	65		11

V

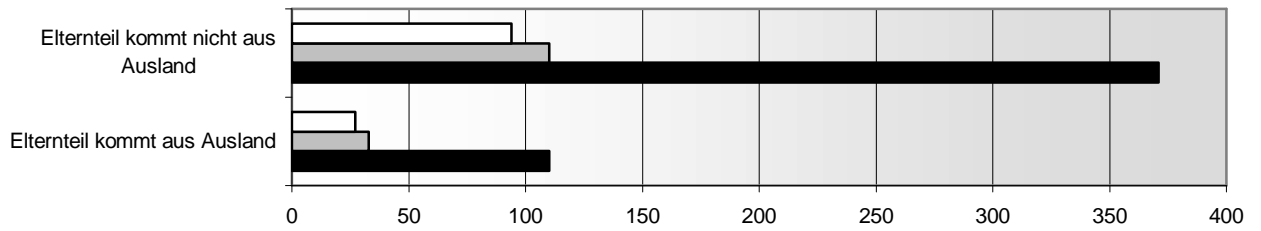
Bildungssituation 2009



	ohne Kindergarten/KiTa	Kindergarten/KiTa	Vorschule	Grundschule	Sonder-/Förderschule	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Berufsfachschule	Lehre	Studium	Sonstiges	unbekannt
□ Eppelheim	5	32		27	2	12	15	19	1	0	1	7	
▒ Walldorf	3	38		33	1	12	18	22	2	3	2	9	0
■ Gesamt	17	122	5	110	6	36	55	76	8	16	4	26	

V

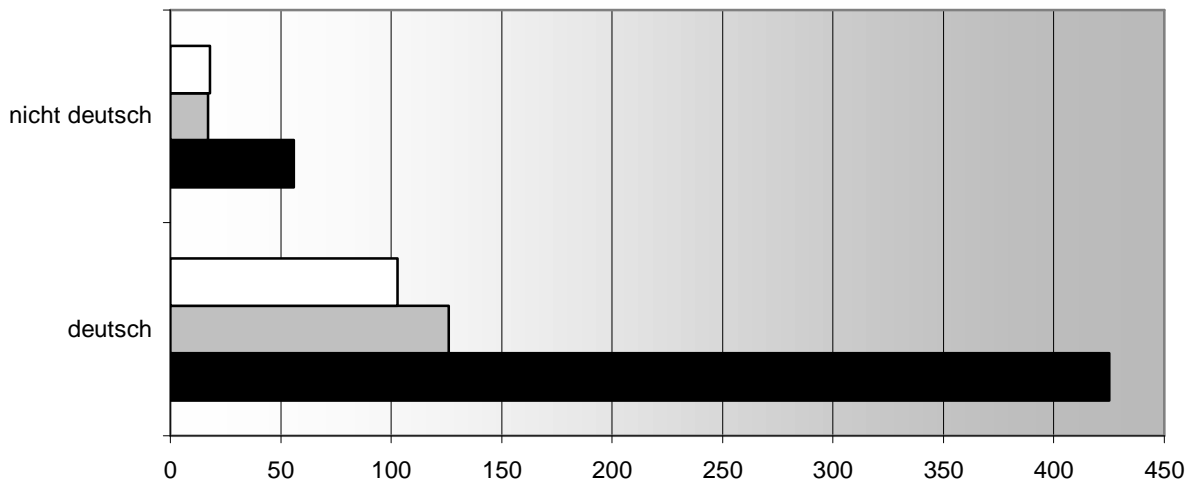
Migrationshintergrund 2009



	Elternteil kommt aus Ausland	Elternteil kommt nicht aus Ausland
□ Eppelheim	27	94
▒ Walldorf	33	110
■ Gesamt	110	371

v

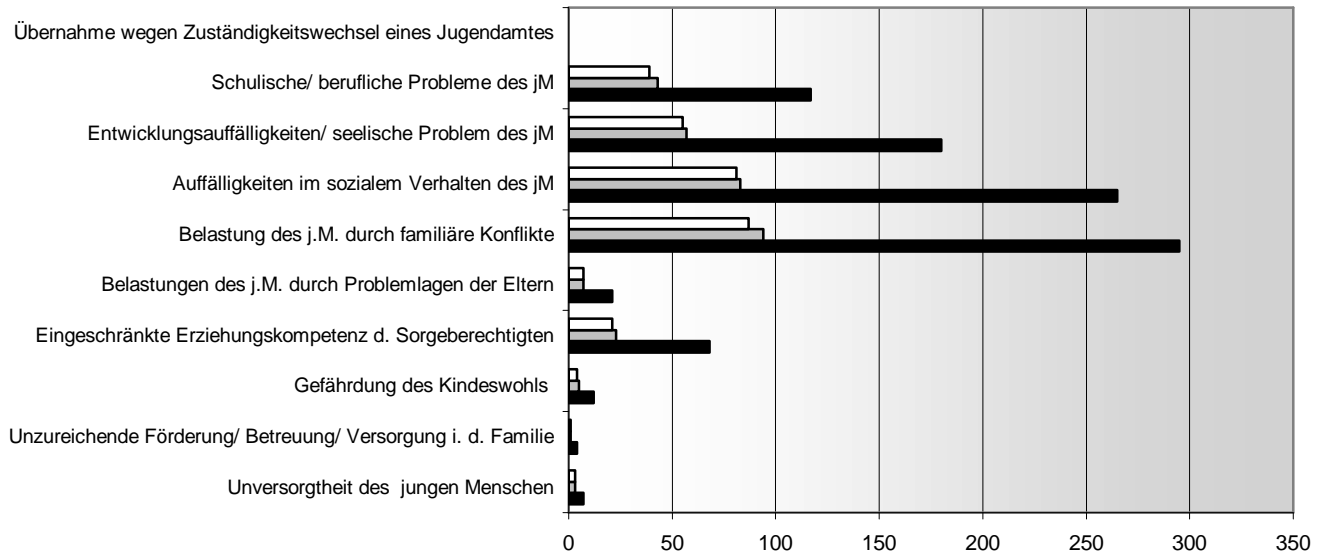
Gesprochene Sprache 2009



	deutsch	nicht deutsch
□ Eppelheim	103	18
▒ Walldorf	126	17
■ Gesamt	425	56

v

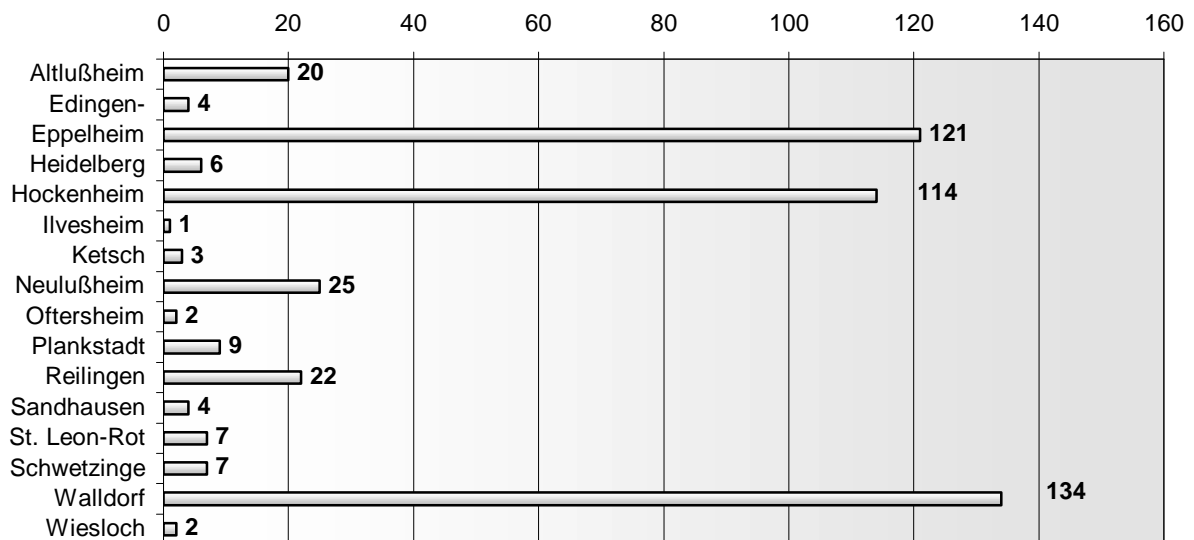
Gründe der Hilfgewährung 2009



	Unversorgtheit des	Unzureichende Förderung	Gefährdung des Kindesw	Eingeschränkte Erziehung	Belastungen des j.M.	Belastung des j.M.	Auffälligkeiten im sozialem	Entwicklungsauffälligkeiten	Schulische/ beruflich	Übernahme wegen
□ Eppelheim	3	1	4	21	7	87	81	55	39	
▒ Walldorf	3	1	5	23	7	94	83	57	43	0
■ Gesamt	7	4	12	68	21	295	265	180	117	0

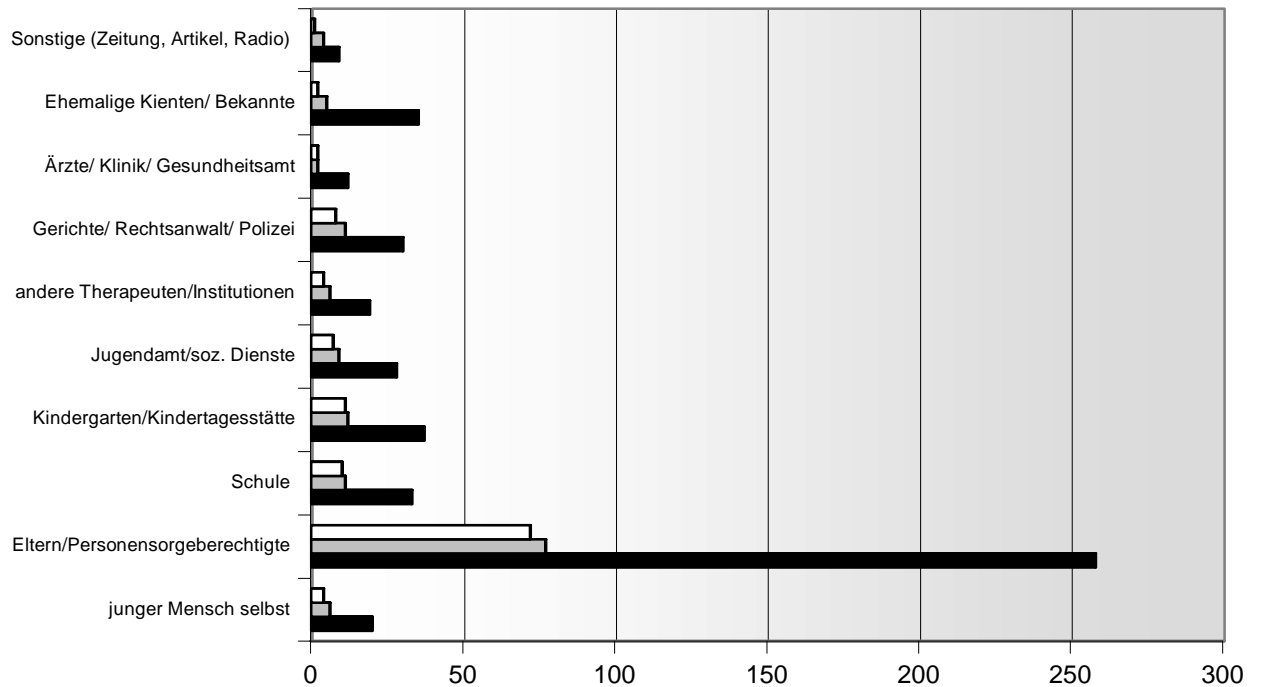
v

Herkunftsorte 2009



v

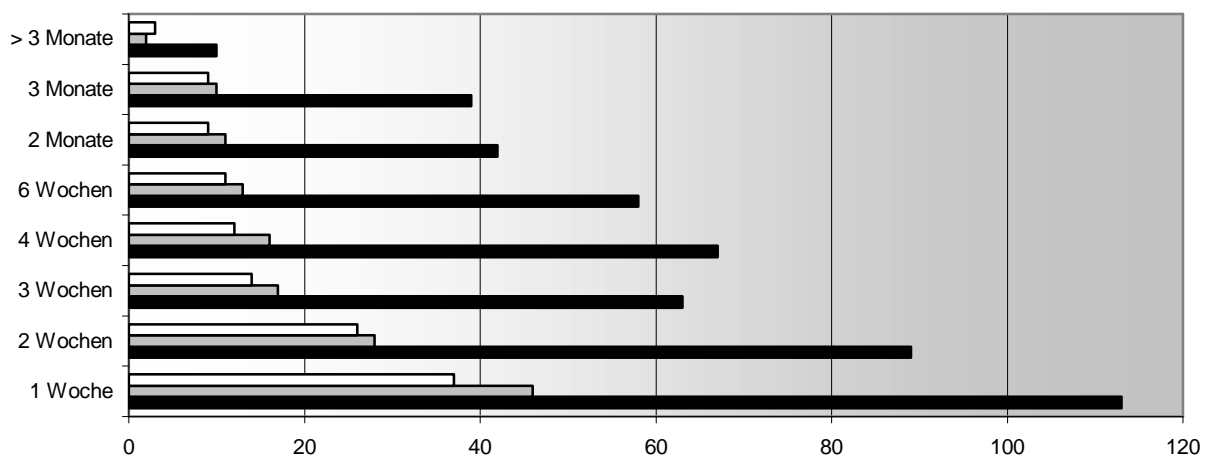
Anregung erfolgt 2009 durch



	junger Mensch selbst	Eltern/Personensorgeberechtigte	Schule	Kindergarten/Kindertagesstätte	Jugendamt/soz. Dienste	andere Therapeuten/Institutionen	Gerichte/Rechtsanwalt/Polizei	Ärzte/ Klinik/ Gesundheitsamt	Ehemalige Klienten/ Bekannte	Sonstige (Zeitung, Artikel, Radio)
■ Eppelheim	4	72	10	11	7	4	8	2	2	1
■ Walldorf	6	77	11	12	9	6	11	2	5	4
■ Gesamt	20	258	33	37	28	19	30	12	35	9

V

Wartezeiten 2009



	1 Woche	2 Wochen	3 Wochen	4 Wochen	6 Wochen	2 Monate	3 Monate	> 3 Monate
Eppelheim	37	26	14	12	11	9	9	3
Walldorf	46	28	17	16	13	11	10	2
Gesamt	113	89	63	67	58	42	39	10

V

Fallübergreifende Tätigkeiten	Gesamt	Walldorf	Eppelheim
A) Vorträge	1	1	
B) Supervision / Praxisberatung	23	9	8
C) Seminare / Kurse / Gruppen	1	1	
D) Moderation / Teilnahme an Podien			
E) Sonstiges	38	12	16

ad A) Vorträge

- Elternabend im Haus der Kinder in Walldorf zu allgemeinen Erziehungsfragen der Eltern, deren Kinder in der Krippe, Kindergarten und Schülerhort untergebracht sind.

ad B) Supervision/Praxisberatung bei

- Erzieherinnen des kommunalen, der evangelischen und katholischen Kindergärten Eppelheims
- Leiterinnen der Eppelheimer Kindergärten
- dem Schülerhort des Kinderschutzbundes in Hockenheim
- dem Haus der Kinder in Walldorf (Kindergarten, Krippe und Schülerhort)
- Regelmäßiger fachkollegialer Austausch in Hockenheim mit der Neuropädiaterin Frau Dr. Meyer, der ergotherapeutischen Praxis Frau Augustin und der Kinder- und Jugendpsychiaterin Frau Dr. Pfeuffer.

ad C) Seminare/Kurse/Gruppen

- Teilnahme am Psychosozialen Arbeitskreis Hockenheim
- Teilnahme am Psychosozialen Arbeitskreis Walldorf
- Durchführung des Kurses „STÄRKE“ für Familien in besonderen Lebenslagen im Städtischen Schülerhort Walldorf

ad D) Moderation/ Teilnahme an Podien

ad E) Sonstiges

- Als niederschwelliges Angebot : Monatliche Kurzberatungen (rollierendes System) für Eppelheimer Eltern in allen Eppelheimer Kindergärten
- Als niederschwelliges Angebot: Monatliche Kurzberatungen im kommunalen Kindergarten in Neulußheim für Eltern aus Neulußheim und Umgebung.

- Als niederschwelliges Angebot: Monatliche Kurzberatungen (rollierendes System) für Walldorfer Eltern in allen Walldorfer Kindergärten
- Über den Aufgabenbereich einer Beratungsstelle wurden informiert:
 - Schüler der Realschule Walldorf
 - Schüler der Realschule Hockenheim
 - Studentinnen der Fachschule für Sozialwesen Mannheim
und Studenten der Fachhochschule für Sozialpädagogik Darmstadt
- Mitarbeit bei E-Mail-Beratung im Internet www.von-mir-aus.de
- Organisation eines Informationstreffens aller Psychologischer Beratungsstellen aus RNK und HD bei der Leitstelle für Katastrophenschutz in Ladenburg
- Informationsgespräch mit PH-Studenten zum Thema: „Erfahrungen mit Verstärkerplänen als Intervention“
- Infogespräche mit Studenten der Sozialen Arbeit zu Struktur der Beratungsstelle, inhaltliche Arbeit und fachliche Voraussetzungen
- Schüler der Realschule Hockenheim informieren sich im Rahmen eines Unterrichtsprojektes über Arbeitsweise und Organisation der Beratungsstelle
- Zusammen mit ihrer Lehrerin informieren sich Schüler der Käthe-Kollwitz-Schule Eppelheim über die Tätigkeiten einer Beratungsstelle

v

Der Verein dankt dem örtlichen Jugendhilfeträger, allen kommunalen Kostenträgern, den privaten Spendern und sonstigen Gruppierungen für ihre finanzielle Unterstützung, ohne die diese gesetzlich verankerte Form der Jugendhilfe nicht durchführbar wäre.

Der gemeinnützige Verein selbst ist ohne Vermögen.

2009

Jahresbericht



Psychologische
Beratungsstellen /
Erziehungsberatungsstellen
für
den Rhein-Neckar-Kreis
und Heidelberg

Inhalt	Seite
1. Die Psychologischen Beratungsstellen	18
2. Einleitung	20
2.1 Grußwort der Ministerin für Arbeit und Soziales Frau Dr. Stolz	23
3. Themen	
3.1 Erziehungs- und Familienberatung in Baden-Württemberg Bewährtes bewahren - Neues entwickeln	24
3.2 Gute Gründe für eine Lese-, Rechtschreibschwäche! Über die Kunst zwischen den Zeilen zu lesen	27
3.3 Landesprogramm „STÄRKE“	30
4. Statistik	33
4.1 Erziehungsberatung	33
Fallzahlenentwicklung 1993 - 2009	
Mitberatene Personen	34
Altersverteilung	
Situation in Herkunftsfamilie	
Bildungssituation	35
Migrationshintergrund	
Gründe der Hilfestellung	36
Anregung erfolgt durch	
Anzahl der Kontakte (abgeschlossene Fälle)	37
Wartezeiten	
Herkunftsorte	38
4.2 Zusatzaufgaben	39
4.3 Prävention	39
4.4 E-Mail-Beratung	40
Fallzahlen	
Häufigkeit der Seitennutzung	
Anzahl der Ratsuchenden nach Geschlecht	41
Altersverteilung	
Anzahl der E-Mails je Fall	
Beratungsanliegen	42
Herkunftsorte	

1. Die Psychologischen Beratungsstellen

Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es ein gleichmäßig verteiltes Netz an Erziehungsberatungsstellen in verschiedenen Trägerschaften. Insgesamt 10 Beratungsstellen mit nahezu 36 Fachkräften, von denen 26,8 durch das Landratsamt gefördert werden, stehen den 96.000 im Rhein-Neckar-Kreis lebenden jungen Menschen unter 18 Jahren und ihren Familien zur Verfügung¹.

Im einzelnen sind folgende Beratungsstellen im Kreisgebiet tätig:



Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Konrad-Adenauer-Ring 8, 69214 **Eppelheim**
(0 62 21-76 58 08 v www.psycho-berat.de

Außenstellen:

- Heidelberg Str. 16a, 68766 **Hockenheim**
(0 62 05-1 54 32
- Johann-Jakob-Astor-Str. 1, 69190 **Walldorf**
(0 62 27-81 90 01



Psychologisches Zentrum für Diagnostik und Förderung von Schulleistungen

– Erziehungsberatungsstelle –

Adlerstr. 1/5 – 1/6, 69123 **Heidelberg**

(0 62 21- 7 39 21 - 24 v www.awo-heidelberg.de



Kinderschutz-Zentrum Heidelberg

Adlerstr. 1/6, 69123 **Heidelberg**

(0 62 21- 7 39 21 - 35 v www.awo-heidelberg.de



Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes Heidelberg e.V.

Bahnhofstr. 55/57, 69115 **Heidelberg**

(0 62 21-40 90 24 v www.psychologischeberatung-hd-caritas.de

¹ Die für den Betrieb der Beratungsstellen nötigen Verwaltungskräfte werden ausschließlich von den Einrichtungsträgern finanziert.

**Institut für analytische Kinder- und Jugendlichen-
psychotherapie Heidelberg e.V.**

Posseltstr. 2, 69120 **Heidelberg**

(0 62 21-43 91 98 v www.akjp-hd.de

Außenstellen:

- Friedrich-Ebert-Str. 2, 69412 **Eberbach**
(0 62 71-68 87
- Luisenstr. 1, 68526 **Ladenburg**
(0 62 03-1 29 28



**Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-,
Partnerschafts- und Lebensfragen des
Evangelischen Kirchenbezirkes Neckargemünd**

Marktplatz 10, **69151 Neckargemünd**

(0 62 23-31 35 v www.pbs-neckargemuend.de



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und
Jugendliche des Caritasverbandes für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.**

Mannheimer Straße 87, **68723 Schwetzingen**

(0 62 02-1 03 88 v www.pbs-eb-schwetzingen.de



**Psychologische Beratungsstelle des
Evangelischen Kirchenbezirkes Sinsheim**

Jahnstr. 11, 74889 **Sinsheim**

(0 72 61-10 60 v www.pbs-sinsheim.de



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und
Jugendliche der Stadt Weinheim**

Marktplatz 1, 69469 **Weinheim**

(0 62 01-1 43 62 v www.weinheim.de



**Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und
Jugendliche des Caritasverbandes für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.**

Südliche Zufahrt 5, 69168 **Wiesloch**

(0 62 22-5 90 34 v www.psychologische-beratungsstelle-wiesloch.de

2. Einleitung

Die Unterstützung von jungen Menschen, Eltern und Familien steht im Zentrum der Arbeit der 10 Psychologischen Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg. Im Jahr 2009 wurden 4219 Erziehungsberatungsfälle in der Region erfasst. Darüber hinaus erfolgten Beratungen in Fragen der Partnerschaft, Trennung oder Scheidung sowie präventive Angebote. Das größte Tätigkeitsfeld stellt die familienorientierte Beratung dar. Hier reicht das Spektrum von pädagogischen Alltagsfragen bis hin zur Hilfe bei schwerwiegenden Problemen von Kindeswohlgefährdung. Nach den Erfahrungen der auf 36 Deputaten tätigen Fachkräften in den Beratungsstellen sind die Überforderung von Eltern mit Trotz und Wut ihrer Vorschulkinder, Aufmerksamkeits-, Leistungs- und Verhaltensproblemen von Kindern in Schule und Ausbildung sowie problematische Mediennutzung oder Drogenkonsum von Jugendlichen oft genannte Gründe für die Anmeldung. Schüler und Schülerinnen im Alter von 6 bis 17 Jahren geben am häufigsten Anlass, die Unterstützung einer Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen. Gründe dafür sind u.a. der gestiegene Leistungsdruck durch Elternhaus und Schule. Die familiären Unterstützungssysteme und Kompensationsmöglichkeiten bei der Bewältigung dieser Herausforderungen sind begrenzt. Die meist privat finanzierten Nachhilfeangebote, die in den letzten Jahren drastisch zugenommen haben, spiegeln die gewachsenen Ansprüche wider.

Die Lebensbedingungen vieler jungen Familien haben sich verändert. Häufig sind beide Elternteile erwerbstätig und gleichzeitig beruflichen wie familiären Anforderungen ausgesetzt. Bei Beratungsbedarf sind Abendtermine notwendig, deren Verfügbarkeit begrenzt ist. Noch gelingt es zwei Dritteln der Ratsuchenden einen Erstgesprächstermin innerhalb von 4 Wochen

Kinder reagieren auf sich verändernde Lebensbedingungen

zu geben. Kinder reagieren auf persönliche, familiäre und schulische Belastungen direkt und unmittelbar. Entsprechend brauchen sie auch schnelle Entlastung. Wünschenswert wäre es, allen Klienten innerhalb eines Monats ein Erstgespräch anzubieten. Je früher die Hilfe beginnt, desto eher kann sie auch beendet werden. Die Anzahl der notwendigen Kontakte, die zur Klärung der Schwierigkeiten gebraucht werden, macht deutlich, dass die allermeisten (62 %) Familien nach fünf oder weniger Gesprächen ihre Angelegenheiten wieder selbst regeln können.

In einigen Familien, in denen es darum ging, schwerwiegende Beziehungsprobleme zu bearbeiten, wurden die Beratungsstellen im Sinne der sogenannten aufsuchenden Familientherapie (AFT) in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt tätig. In unmittelbarer Kooperation mit den Jugendämtern werden darüber hinaus Therapien für lese-, rechtschreib- und rechenschwache Kinder, intensive sozialpädagogische Einzelbetreuungen sowie besondere Hilfe bei Kindeswohlgefährdungen geleistet. Obwohl diese Fälle zahlenmäßig

gering erscheinen (7%), binden sie mehr als ein Viertel der zeitlichen Kapazitäten der Fachkräfte.

Die E-Mail-Beratung für Jugendliche aus dem Rhein-Neckar-Kreis und aus Heidelberg ist ein fester Bestandteil in der Angebotspalette der Erziehungsberatungsstellen. Obwohl das Internet regional nicht begrenzbar ist, ist es in den ersten Jahren gelungen, Dank der finanziellen Unterstützung durch die Sparkasse Heidelberg, zwei Werbekampagnen in Bussen und Bahnen der RNV durchzuführen. Dadurch überwogen die Ratsuchenden aus dem Kreisgebiet gegenüber sonstigen Regionen. Inzwischen hat sich dieses Verhältnis verändert, was uns dazu veranlasst hat, auf der Website den regionalen Bezug besonders hervorzuheben. Eingehende andere Anfragen werden im Rahmen des Wunsch- und Wahlrechtes nach § 5 SGB VIII beantwortet. Wir verweisen aber auch auf die Zuständigkeit der virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke).

Schulung: § 8a SGB VIII Kindeswohlgefährdung

Abgeschlossen werden konnte im vergangenen Jahr ein intensives Schulungsprojekt für alle im Rhein-Neckar-Kreis tätigen Erzieherinnen zur Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a, KJHG. Das Kreisjugendamt hatte sich in Kooperation mit den Psychologischen Beratungsstellen entschlossen, diese Maßnahme flächendeckend durchzuführen, um den im Kreisgebiet lebenden Kindern einen maximalen Schutz vor Vernachlässigung und Misshandlung zu ermöglichen. Auch wenn jedes vernachlässigte Kind ein Kind zuviel ist, zeigt die Inanspruchnahme (58 Fälle) der Beratungsstellen als 'insoweit erfahrene Fachkräfte' durch die Kindertageseinrichtungen, dass es den Kindern in unserer Region recht gut geht. Die Mitarbeiterinnen in den Kindertagesstätten sahen sich durch die Initiative des Jugendamtes sehr gut unterstützt.

Mit dem Landesprogramm "STÄRKE" hat die Landesregierung ein Projekt gestartet, das jungen Müttern und Vätern den Weg in die Elternschaft erleichtern und ihnen auch für spätere Entwicklungsphasen ihrer Kinder wertvolle Hilfen geben soll. In vier Pilotprojekten hat **Landesprogramm STÄRKE** das Jugendamt in Kooperation mit den Psychologischen Beratungsstellen Modelle der Elternschule und -bildung getestet, die jetzt von allen Eltern in Anspruch genommen werden können. Eltern in besonderen Lebenslagen erhalten durch Elternkurse spezifische Förderung zur Bewältigung des Erziehungsalltages. Über die Umsetzung des Landesprogramms gibt einer der Berichte (s.u.) nähere Auskunft. Das Konzept für die Gruppenarbeit mit Familien in besonderen Lebenslagen sieht vor, Information zu relevanten Themen im Erziehungsalltag zu vermitteln und den Teilnehmenden, zumeist Müttern, Bewältigungsstrategien für den ganz normalen

Erziehungsalltag an die Hand zu geben. Der Gruppenprozess ist dabei sehr hilfreich, um auch die häufig anzutreffende familiäre Zurückgezogenheit der Frauen zu lockern.

Die aufwühlenden Bilder des Amoklaufes von Winnenden waren Anlass für die Leiterinnen und Leiter der Psychologischen Beratungsstellen, sich bei der Rettungsleitstelle in Ladenburg und beim Notfallseelsorgeteam der Feuerwehren über die Organisationsabläufe beim einem Schadensgroßereignis zu informieren. Immer wieder sind bei solchen Schadensfällen Kinder und deren Familien betroffen, die der schnellen Hilfe bedürfen. Zur Unterstützung der bestehenden Notfallteams werden künftig die Mitarbeiter der Beratungsstellen ihr Wissen und ihre Erfahrungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen und deren Familien für die Akutversorgung und Folgebetreuung im Katastrophenfall einbringen.

Dem Jahresbericht sind ein Grußwort der Ministerin für Arbeit und Soziales, Frau Dr. Stolz, und drei Berichte, einige Arbeitsfelder der Beratungsstellen betreffend angefügt. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Erziehungsberatungsstellen in Baden-Württemberg, hat die Ministerin ein Grußwort geschrieben, indem sie die unverzichtbare Rolle psychologischer Beratung gerade in einer Zeit, die von schnellem Wandel und häufigen familiären Umbrüchen geprägt ist, herhebt.

Wie wichtig es ist, "Bewährtes zu bewahren und Neues zu entwickeln", dokumentiert das Konzeptpapier, das die Beratungsstellen zusammen mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) verfasst haben. Unerlässlich für die Umsetzung der Kernaufgaben der Beratungsstellen ist ein sicherer organisatorischer und finanzieller Rahmen für die Beratungsarbeit. Besonders sensibel ist dabei mit zusätzlichen, entgeltfinanzierten Leistungen umzugehen, wie dies seit einigen Jahren im Rhein-Neckar-Kreis der Fall ist.

Trotz aller Belastungen und Risiken für Kinder und deren Familien gibt es "gute Gründe für eine Lese-Rechtschreibschwäche". In diesem Bericht werden die familiendynamischen Verstrickungen aufgezeigt, die es unerlässlich machen bei der Behandlung von rechtschreibschwachen Kindern neben spezifischen Fähigkeitsförderungen auch die besonderen familiären Bedingungen im Rahmen eines familientherapeutischen Settings zu berücksichtigen.

Die Erziehungsberatungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg werden von evangelischen, katholischen, freien Trägern, der Stadt Weinheim und vom Landratsamt des Rhein-Neckar-Kreises finanziert. Wir danken an dieser Stelle unseren Geldgebern ausdrücklich

auch und gerade im Namen unserer Klienten. Ebenso danken wir allen, die mit uns kooperativ zusammenarbeiten oder uns im letzten Jahr in ideeller und finanzieller Weise unterstützt haben.

Grußwort²

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung und die von ihr vertretenen Erziehungsberatungsstellen haben sich in den vergangenen 50 Jahren mit großem Erfolg immer wieder neuen gesellschaftlichen Herausforderungen gestellt.

In Baden-Württemberg gibt es circa 120 Erziehungsberatungsstellen, die Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme, bei der Lösung von Erziehungsfragen und bei Trennung und Scheidung unterstützen.



Seit Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes im Jahr 1991 ist die Zahl der abgeschlossenen Beratungen von 21.000 auf über 37.000 Fälle pro Jahr in Baden-Württemberg stark gestiegen. Dieser Anstieg spiegelt einerseits den familiären Wandel wider. Andererseits ist er ein Indiz dafür, dass Eltern immer häufiger in Erziehungsfragen an ihre Grenzen stoßen und Hilfe benötigen. Gleichzeitig mussten die Erziehungsberatungsstellen dieses deutlich gestiegene Fallaufkommen bei gleichbleibender Personalausstattung bewältigen. Dieser Herausforderung haben Sie sich

durch die Veränderung methodischer Ansätze, aber auch durch eine neue Gewichtung ihrer Tätigkeitsschwerpunkte erfolgreich gestellt.

Neben den Kernaufgaben der institutionellen Erziehungsberatung wurden enorme Anstrengungen im Bereich der Vernetzung mit anderen Institutionen, der Entwicklung von nachgehender und aufsuchender Arbeit sowie der E-Mail-Beratung unternommen.

Erziehungsberatung setzt heute immer früher an. Zunehmend erreicht sie auch sogenannte Risikofamilien, Kinder und Familien mit Migrationsintergrund, kinderreiche und einkommensschwache Familien.

Heute sieht sich die Erziehungsberatung wieder vor neue Aufgaben gestellt, die im Zusammenhang mit der Zunahme der Trennungs- und Scheidungsberatung stehen, insbesondere auch durch das vom Land geförderte „Projekt Elternkonsens“, das engere Kooperationen mit Familiengerichten und Jugendämtern erforderlich macht. Ferner wirkt sie verstärkt an der Abschätzung von Kindeswohlgefährdungen im Rahmen von § 8a SGB VIII mit,

² Wir bedanken uns besonders bei der Ministerin Frau Dr. Stolz, ihr Grußwort zu diesem Jubiläum gleichfalls für unseren regionalen gemeinsamen Jahresbericht 2009 verwenden zu dürfen.

an Hilfeplanungen der Jugendämter sowie an Vernetzungsprozessen mit anderen Professionen und Institutionen.

Erziehungsberatung ist heute ein fester Bestandteil der Jugendhilfe und zeigt hohe Wirkung und eine sehr hohe Zufriedenheit bei den Klientinnen und Klienten.

Die Beratungsstellen arbeiten hochkompetent, innovativ, lösungs- und ressourcenorientiert.

Dies ist in besonderem Maße auf das hohe Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurückzuführen, denen mein besonderer Dank gilt.

Der Landesarbeitsgemeinschaft Erziehungsberatung und den Erziehungsberatungsstellen wünsche ich weiterhin viel Erfolg bei ihrer für das Gemeinwesen so wichtigen und wertvollen Arbeit.

Dr. Monika Stolz MdL

Ministerin für Arbeit und Soziales

Kinderbeauftragte der Landesregierung

3. Themen

3.1. Erziehungs- und Familienberatung in Baden-Württemberg

Bewährtes bewahren - Neues entwickeln³

Unter diesem Titel veröffentlichte im Juni 2009 eine Arbeitsgruppe des Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden Württemberg (KVJS) ein Grundlagenpapier als Orientierungshilfe für das Arbeitsfeld Erziehungsberatung..

Erziehungs- und Familienberatung verändert sich parallel zum gesellschaftlichen Wandel

Erziehungs- und Familienberatung verändert sich parallel zum gesellschaftlichen Wandel. Ihre Inhalte, Methoden und Organisationsstrukturen orientieren sich an den aktuellen Bedürfnissen, die Familien, Kinder und Jugendliche in heutiger Zeit haben. Erziehungsberatung muss sich daher mit vielfältigen aktuellen gesellschaftlichen Hintergründen auseinandersetzen.

So erfordert der demographische Wandel unserer Gesellschaft, in der zunehmend mehr Menschen in Kleinfamilien ohne unterstützende Ressourcen einer großen Verwandtschaft leben, mehr institutionelle Beratung. Gleichzeitig schaffen erhöhte Trennungs- und Scheidungszahlen bei Kindern mehr Unsicherheiten in ihrem psychischen Erleben. Damit

³ Sabine Dumat-Gehrlein, Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin

Leiterin der Psychologischen Beratungsstelle des Caritasverbandes f. d. Rhein-Neckar-Kreis, Wiesloch

einher geht eine zunehmende Erziehungsunsicherheit von Eltern. Der Einfluss der „virtuellen Welt“ wird größer und verändert die Wahrnehmung des „wahren Lebens“. Schulische Überforderung, gewachsener Leistungsdruck, aber auch berufliche Perspektivlosigkeit führen häufig zu Ängsten und Resignation. Daraus resultieren zunehmend psychosoziale Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen, die die Selbsthilfepotentiale von Familien deutlich übersteigen. Dramatische Fälle von Kindeswohlgefährdungen beschäftigen nicht mehr nur Fachleute, sondern sensibilisieren, auch aufgrund ihrer medialen Verbreitung, eine breite Öffentlichkeit. Und nicht zuletzt werden Kinder durch die ökonomische Situation ihrer Eltern dauerhaft an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Andauernde Armut erweist sich inzwischen als Risikofaktor für eine gesunde und bildungsnahe Entwicklung von Kindern.

Für die Erziehungs- und Familienberatung hat, nach Aussagen der Autorengruppe, die hohe Komplexität der **Multiple Risiken erschweren die Erziehung** Problemlagen zur Folge, dass der diagnostische, beraterische und therapeutische Aufwand im Einzelfall steigt. Dabei reicht das Problemspektrum von allgemeinen Erziehungsfragen, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen bis zu hochkomplexen familiären Problematiken.

Erziehungsberatungsstellen erbringen Leistungen nach SGB VIII, zu ihren Kernaufgaben zählen neben Einzelfallarbeit mit Familien auch präventive Eltern- und Familienbildung sowie Kooperation mit anderen Leistungserbringern zum Beispiel in Arbeitskreisen, Projekten oder Informationstreffen. Diese vielfältige Arbeit erfordert, wie auch im Gesetz definiert, ein multidisziplinäres Arbeitsteam, indem Fachkräfte verschiedener Fachrichtungen mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen zusammenarbeiten.

Zusätzliche Aufgaben wie z. B. die gerichtsnahe Beratung im Sinne der Cochemer Praxis, die Beratung als „insoweit erfahrene Fachkraft“ im Rahmen des Schutzauftrags oder auch eine Internetberatung für Jugendliche sollten mit zusätzlichen personellen Ressourcen geleistet werden, um den niederschweligen Zugang zu Beratungsstellen weiterhin sicherzustellen. Hier bezieht das Grundlagenpapier des KVJS eindeutig Stellung zugunsten einer Erhöhung der Personalkapazitäten.

Erziehungsberatung, so fordert es die Arbeitsgruppe, soll in ihrer Qualität landesweit vergleichbar sein, dennoch obliegt die Strukturqualität eindeutig der örtlichen Planungsverantwortung. Hier sind lang bewährte Rahmenbedingungen zu beachten. Neben einer flächendeckenden, gut erreichbaren Versorgung gilt es einen unbürokratischen Zugang

ohne Antragsverfahren zu gewährleisten. Wartezeiten sind bis zu vier Wochen tolerierbar, die Berater sollten neben ihrer fachlichen Qualifikation über ein hohes Vernetzungswissen verfügen, um den Ratsuchenden adäquate Hilfe zukommen zu lassen. So können Erziehungsberatungsstellen Kompetenzzentren der ambulanten Jugendhilfe sein, deren Wissen auch in die öffentliche Jugendhilfeplanung einfließen kann.

Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis...

Die Prozessqualität definiert sich durch wissenschaftlich fundierte und durch Fachverbände geforderte Grundsätze. Hierzu gehören unter anderem nachvollziehbare Dokumentationen des Beratungsverlaufs, getroffener Vereinbarungen und Entscheidungen. Wichtig scheinen auch ein Jahresberichtswesen und vergleichbare Leistungsstatistiken, interne und externe Supervision sowie aktuelle Fortbildungsangebote für die Mitarbeiter.

Das differenzierte und klinisch orientierte Profil von Erziehungsberatungsstellen bietet für unterschiedlichste Problemlagen hilfreiche und effektive Angebote. Diese Kompetenzen sollten im Sinne einer gemeinsamen Ergebnisqualität auch stellenübergreifend in konzeptionellen Gremien und regionalen Bedarfsplanungen ihren Niederschlag finden.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe kommen abschließend zu der Schlussfolgerung, dass Erziehungsberatung eine infrastrukturell etablierte und fachlich effektive Hilfeform mit einem breiten Leistungsangebot ist, die sowohl von Familien als auch von Jugendämtern und anderen Kooperationspartnern geschätzt wird.

...sehen sich der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität verpflichtet

Daher muss sie in ihrer pauschal finanzierten Form gesichert und als eine effiziente Hilfeform in ihrem klassischen Leistungsangebot gestärkt werden. Zusatzaufgaben erfordern dabei zusätzliche Ressourcen und dürfen nicht zu Lasten der Kernaufgaben gehen. Sichere Rahmenbedingungen unterstützen den Prozess einer fachlichen und konzeptionellen Weiterentwicklung und damit einer Qualitätssicherung zugunsten der ratsuchenden Familien.

Auch die Erziehungsberatungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis sehen sich diesen Leitlinien der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität verpflichtet. Die pauschale Förderung durch den Kreis ist dabei eine unverzichtbare und tragende Säule der Finanzierung.

Die seit dem Jahr 2004 weggefallenen Zuschüsse des damaligen Landeswohlfahrtsverbandes kompensieren die Beratungsstellen durch die Übernahme von Zusatzaufgaben im Auftrag des Jugendamtes. Dies geschieht seit dieser Zeit bei gleichbleibenden Personalkapazitäten. Aufgrund dieser Sachlage muss immer wieder ein Balanceakt zwischen Kern- und Zusatzaufgaben geleistet werden. Die im Grundlagenpapier des KVJS geforderten zusätzlichen

Ressourcen für zusätzliche Aufgaben sind im Arbeitsalltag unserer Stellen leider keine Realität. Die Freiheit durch eine pauschale Finanzierung innovativ und flexibel auf gesellschaftliche Veränderungen und ihre Auswirkungen auf Familien reagieren zu können, findet damit eine nicht unproblematische Beschränkung. Auch in den Beratungsstellen des Rhein-Neckar-Kreises nehmen Anmeldungen sogenannter „Multiproblemfamilien“ ohne Zuweisung des Jugendamtes, die einen zeitintensiveren Beratungs- und Betreuungsbedarf haben, zu. Die Ressourcen für die Kernaufgaben werden dadurch noch knapper. Präventive Angebote der Beratungsstellen, über deren Effizienz ein breiter Konsens herrscht, bleiben häufiger auf der Strecke.

**Zusätzliche
Aufgaben
erfordern
zusätzliche
Ressourcen**

3.2. Gute Gründe für eine Lese-, Rechtschreibschwäche!

Über die Kunst zwischen den Zeilen zu lesen¹

Es ist sehr schade, „dass ich immer geschlagen werde.“

Meine Mutter sagt immer, „dass ich immer lernen muss.“

Manchmal bin ich traurig, „weil die Mama mich schlägt und ich vom Papa Ärger krieg.“

Am liebsten lese ich, „gar nicht.“

Ich denke nicht gern, „dass ich einfach meine Freunde schlage.“ Max² (9 Jahre)

Mit diesen Aussagen im Satzergänzungstest gibt uns Max Einblick in die ihn sehr belastende Lebenssituation. Sie sind Anknüpfungspunkt für seine therapeutische Begleitung durch das Psychologische Zentrum. Max wird von seinen Eltern auf Empfehlung des Kinderarztes vorgestellt. Er besucht die dritte Klasse einer Grundschule. Die Eltern sind über seine schlechten schulischen Leistungen in Mathematik als auch in Deutsch besorgt. Der Vater macht hierfür mangelnden Fleiß und unzureichende pädagogische Fähigkeiten der Lehrerin verantwortlich, die Mutter beschreibt Verhaltens- und Aufmerksamkeitsprobleme. Daraufhin führen wir eine ausführliche kinderpsychiatrische und testpsychologische Diagnostik durch, die zu folgenden Ergebnissen führt:

Medizinische/- psychologische Aspekte

Max ist ein freundlicher, aufgeschossener Junge, der viel in Bewegung ist und das Kontaktangebot gerne wahrnimmt. Bei einer durchschnittlichen Grundintelligenz zeigen sich Teilleistungsstörungen im Bereich der visuomotorischen Verarbeitung, der räumlichen Wahrnehmungsgenauigkeit und Koordination mit Auswirkungen auf das Erlernen des

¹ Dipl.-Psych. Caya Frieges, Psychologisches Zentrum für Diagnostik und Förderung von Schulleistungen der AWO Heidelberg

² Name des Kindes geändert

Rechnens, Schreibens und Lesens. Die Teilleistungsstörungen beeinträchtigen auch das Aufmerksamkeitsverhalten. So hat Max Mühe, bei der Sache zu bleiben, ist leicht ablenkbar und zeigt besonders bei schriftlichen Arbeiten wenig Ausdauer.

Psychosozial-systemische Aspekte

Die Mutter berichtet von eigenen Schulschwierigkeiten und sieht Ähnlichkeiten zu den Problemen ihres Sohnes. Aufgrund einer eigenen psychischen Erkrankung fällt es ihr schwer, empathisch und für Max berechenbar auf Konflikte zu reagieren. Die Hausaufgaben gestalten sich ausgesprochen schwierig. Sie dauern stundenlang, und der Mutter „rutscht häufig die Hand aus“. Zwischen Vater und Max besteht eine sehr enge Beziehung, wobei der Vater unangemessen hohe Erwartungen an die schulische Leistungsfähigkeit stellt. Der Vater selbst habe wenig Unterstützung durch Lehrer erfahren und sei erst auf Umwegen zu einem qualifizierten Schul- und Berufsabschluss gelangt. Die Eltern geben übereinstimmend an, dass die häusliche Atmosphäre „immer angespannt“ sei und sie mehrfach kurz vor der Trennung standen.

**Im Mittelpunkt steht die Wahrung
des Kindeswohls...**

Sozialpädagogische Aspekte

Max kann den schulischen Anforderungen nicht gerecht werden. Trotz „stundenlanger Übens“ bekommt er nur schlechte Noten. Von den anderen Kindern wird er viel gehänselt und ist häufig in körperliche Auseinandersetzungen verwickelt. Die Lehrerin empfiehlt den Eltern, mit Max „mehr zu üben“.

Therapeutische Begleitung: Vorgehensweise, Angebote und Ressourcen

Max sollen bessere Entwicklungschancen über Maßnahmen eröffnet werden, die sich direkt an ihn richten, als auch über solche, die sein soziales Umfeld im Fokus haben.

Um den schulischen Anforderungen besser gewachsen zu sein, benötigt Max eine gezielte Einzelförderung, in der er sich über Wünsche, Hoffnungen und Ängste austauschen und gemeinsam mit der Therapeutin nach neuen Lösungswegen suchen kann. Max soll darin unterstützt werden, seinen Beziehungswünschen entsprechende Sozialkontakte aufrecht zu erhalten und Sicherheit im Umgang mit anderen Menschen zu erlangen.

Die Übungsbehandlung, die in unserem Psychologischen Zentrum durchgeführt wird, knüpft an seinem Wunsch nach einer Person an, die sich auf seine Interessen konzentriert. Konstruktives Verhalten soll unterstützt und für ihn selbst negative Konsequenzen aus seinem impulsiven Verhalten deutlich erlebbar gemacht

...durch die Eltern

werden. In der sich schnell entwickelnden vertrauensvollen Beziehung ist Max gut in der Lage, über sich und seine Lebenssituation zu reflektieren und sich einem anderen Menschen mit seinen Sorgen und Nöten anzuvertrauen. Die Lese- und Rechtschreibfertigkeiten stabilisieren sich schrittweise.

Als besonders wichtig erweist sich die Einbeziehung der Eltern. Impulsives, oft aggressives Verhalten ist ein von ihnen selbst praktiziertes Muster zur Vermeidung zwischenmenschlicher Enttäuschungen und Überforderungen. Das Kindeswohl scheint unter diesen Bedingungen gefährdet.

Die Eltern sind zu Paargesprächen bereit, die gemeinsam mit einem Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums und einer Mitarbeiterin des Psychologischen Zentrums geführt werden. In ihrem Mittelpunkt steht die Wahrung des Kindeswohls durch die Eltern. Sie sollen darin begleitet werden, Einsicht in den Zusammenhang zwischen eigener lebensgeschichtlicher Entwicklung und heutigem Erziehungsverhalten zu gewinnen. Im Beratungsverlauf versuchen die Eltern, eigene Bedürfnisse und die ihres Sohnes wahrzunehmen und konstruktivere Formen der Problembewältigung zu entwickeln, vor allem in ihrem Kommunikationsverhalten. So werden klare Absprachen darüber getroffen, wie die Paarprobleme und Elternverantwortung getrennt werden können. Die Organisation einer externen Hausaufgabenbetreuung entlastet die Mutter, was sich günstig auf die Mutter-Kind-Beziehung auswirkt.

Weiter ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erforderlich. So wird mit Zustimmung der Eltern die Lehrerin über die Untersuchungsergebnisse informiert; und gemeinsam über schulische Förderungsmaßnahmen beraten. In Gesprächen mit den Eltern und der Lehrerin kann auch die gegenüber ihren reduzierten individuellen Arbeiten Vorwurfshaltung des Vaters gegenüber ihren pädagogischen Konzepten Max werden beispielsweise und Hausaufgaben vereinbart, die seinen Möglichkeiten besser gerecht werden. Die Klassengröße sowie die Diskrepanz zwischen dem Leistungsvermögen von Max und dem seiner Klassenkameraden bleiben dabei eine Schwierigkeit, sodass sich die Frage nach einer geeigneteren Beschulung stellt. Zur Klärung dieser Frage, erfolgt ein gemeinsames Gespräch zwischen den Eltern, der Lehrerin, der Rektorin, dem Schulrat und der Mitarbeiterin des Psychologischen Zentrums und es kann eine Schule mit heilpädagogischem Ansatz und kleiner Schülerzahl gefunden werden Parallel zu allen Maßnahmen findet mit Zustimmung der Eltern ein regelmäßiger Austausch mit einer Mitarbeiterin des Jugendamtes statt.

**Erforderlich ist Zusammenarbeit
mit anderen Institutionen**

Insgesamt ist davon auszugehen, dass sich die Entwicklungschancen für Max nachhaltig verbessert haben. Die Eltern zeigen M gegenüber mehr Geduld und Wertschätzung und versuchen Paarkonflikte konstruktiver zu bewältigen. Max tut es sichtlich gut, die Schule mit Kindern zu besuchen, die ähnliche Probleme haben und ihm die Möglichkeit geben, seine durchaus vorhandenen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Besonders beeindruckt hat uns, wie gut ein neunjähriges Kind die verschiedenen Ebenen seiner Not beleuchten kann und sich trotz vieler Widrigkeiten das Vertrauen in sich, seine Familie und in die Unterstützung anderer bewahren kann.

3.3. Landesprogramm „STÄRKE“⁵

„Dazu kommt noch, dass ich außerordentlich viel Lebensmut habe, ich fühle mich immer so stark und imstande, viel auszuhalten, so frei und so jung! Als ich das zum ersten Mal merkte, war ich froh, denn ich glaube nicht, dass ich mich so schnell unter den Schlägen beuge, die jeder aushalten muss.“(Tagebuch der Anne Frank)

Lerndefizite, Gewaltbereitschaft, (Jugend-)Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit geben vermehrt Anlass sich über eine zukunftsorientierte Förderung von Kinder, Jugendlichen und ihren Familien Gedanken zu machen. Der 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung betont den salutogenetischen Ansatz. D.h. er stellt die Frage in den Mittelpunkt, warum Kinder und Jugendliche trotz vielfältiger Belastungen und Stressoren, zu gesunden, sozialkompetenten Erwachsenen werden. Diese Belastungskompetenz – „Resilienz“ genannt wird im Prinzip durch drei Prädiktoren festgelegt, die zum einem innerhalb des Kindes, zum anderen innerhalb der Familie und drittens innerhalb des engeren sozialen Umfeldes zu finden sind.

Um Eltern zu unterstützen hat das Land Baden-Württemberg ein Programm zur Stärkung der Elternkompetenz (STÄRKE) beschlossen. Das Projekt fußt auf zwei Säulen: Zum einen erhalten Eltern von Neugeborenen einen Bildungsgutschein, den sie für einen Grundkurs „Kindesentwicklung“ im ersten Lebensjahr einlösen können. Die zweite Säule richtet sich an Familien in besonderen Lebenslagen (z. B. Alleinerziehende, Migranten, Teenagereltern, Familien mit Gewalterfahrung, Familien mit kranken oder behinderten Mitgliedern). Die Angebote sind insbesondere für Eltern gedacht, die kaum Zugang zu Elternbildungsmaßnahmen finden. Bei Bedarf werden auch Hausbesuche durchgeführt.

⁵ Irmhild Licht-Schauer, Erziehungswissenschaftlerin M.A., Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, Institut für Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Heidelberg e. V.

Die Erziehungsberatungsstellen des Rhein-Neckar-Kreises konzipierten ein maßgeschneidertes Angebot für Familien in besonderen Lebenslagen: In vier Kindertageseinrichtungen des Kreises wurden Gesprächsgruppen für Eltern in besonderen Lebenslagen angeboten. Diese wurden von Mitarbeitern der Beratungsstelle geleitet. Kindertageseinrichtungen wurden gewählt, um einen möglichst niederschweligen Zugang zu gewährleisten. Durch das Bringen und Holen der Kinder verkehren die Eltern regelmäßig dort, sind mit der Einrichtung vertraut, was Berührungängste reduziert. Gleichzeitig wurde über die Einrichtungen die Betreuung der Kinder sichergestellt. Pro Gruppe fanden 6 Treffen á 1,5-2 Stunden statt. Die Gruppengröße schwankte je nach Gruppe zwischen 4 und 8 Teilnehmerinnen.

Der Schwerpunkt des Angebotes lag zum einem auf der Förderung der Selbstwahrnehmung, einer elementaren Grundlage des mütterlichen Fühlens, Denkens und Handelns. Ergänzt wurde dies durch eine einfühlsame Psychoedukation, um die Eltern für die Bedürfnisse der Kinder zu sensibilisieren. Ziele dabei waren: Die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz, die Steigerung der Selbstwertes und Aktivierung von Familien neigen zu isolieren, so dass dysfunktionale Erziehungsstile oftmals unreflektiert persistieren und die Familienatmosphäre erheblich belasten. Die Eltern erhielten innerhalb der Gruppe die Möglichkeit zur Reflektion ihrer Erziehungshaltungen, die sie in einem geschützten Rahmen kritisch betrachten konnten. Es wurden jedoch nicht nur Erziehungsfragen behandelt. Die Gruppe diente auch dem gegenseitigen Austausch über positive als auch kritische Familienerfahrungen.

**Projekt STÄRKE:
Hilfreich für Familien in besonderen
Lebenslagen**

Selbstreflexion und des schlussendlich die Ressourcen. Belastete häufiger dazu, sich sozial

Die Erfahrungen aus den verschiedenen Gruppen zeigen, dass es sehr unterschiedliche Anliegen gab, und es wichtig war, sich flexibel auf die Bedürfnisse und Nöte der Teilnehmerinnen einzustellen. Positiv beurteilten die Eltern zum einen, dass das Angebot vor Ort stattfand, während die Kinder in den Einrichtungen betreut wurden. Zum anderen schätzten sie den diskreten und persönlichen Austausch innerhalb der Gruppe. Die meisten Mütter entwickelten ein verändertes Problembewusstsein, manche Unsicherheiten und Sorgen ließen sich relativieren. Sie erlebten sich in ihrer Elternrolle wieder kompetenter, handlungsbereiter und zuversichtlicher. Neue Kontakte i.S. von Netzerkennung wurden geknüpft. Die Hemmschwelle im Bedarfsfall eine Beratungsstelle aufzusuchen wurde gesenkt.

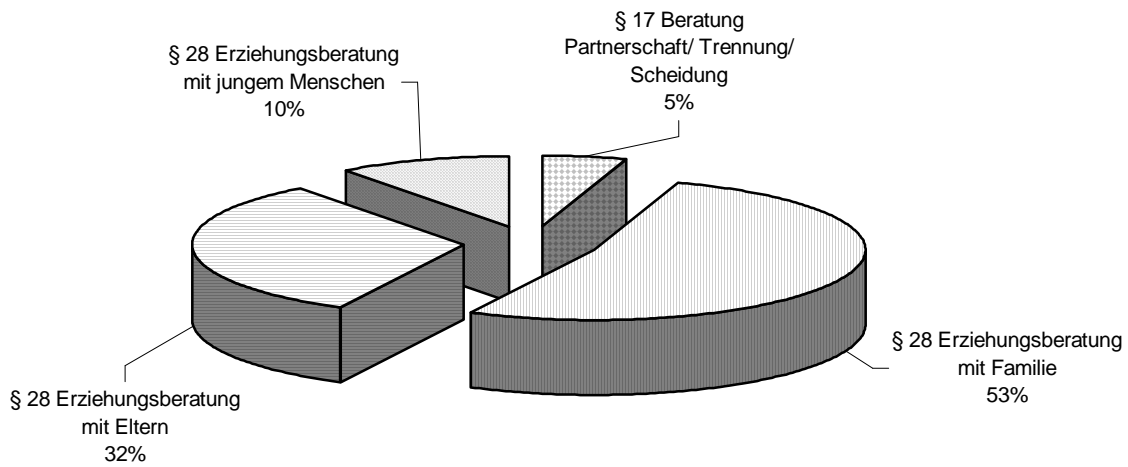
Die Kindertagesstätten sahen die Gruppen gerne als ein Angebot ihrer Einrichtung für die Eltern. Bereitwillig beteiligten sie sich an der Organisation, stellten einen Raum zur Verfügung, betreuten die Kinder und sicherten so einen reibungslosen Ablauf.

Die beteiligten Beratungsstellen bedanken sich recht herzlich bei den einzelnen Kindertagesstätten. Mit ihrem Engagement verhalfen sie dem Modellprojekt zu einem erfolgreichen Start.

Inzwischen hat das Kreisjugendamt ein Konzept entwickelt, das die Umsetzung der 2. Stufe des Landesprogramms STÄRKE fortschreibt. Die Kurse sind jetzt allen interessierten Kindertageseinrichtungen im Rhein-Neckar-Kreis zugänglich.

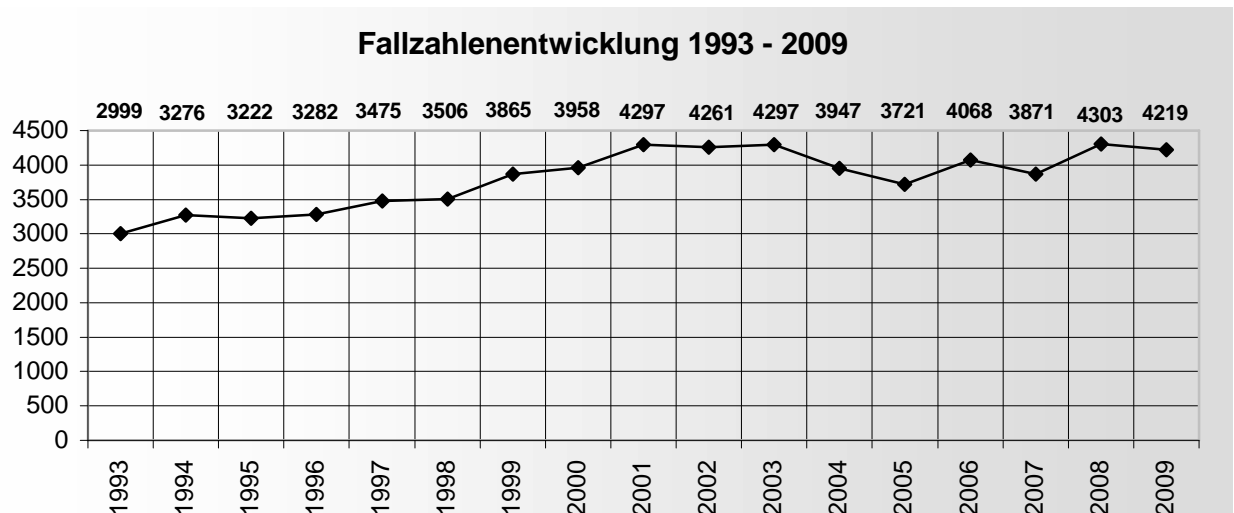
4. Statistik 2009

4.1. Erziehungsberatung



§ 17 Beratung Partnerschaft/ Trennung/ Scheidung	200
§ 28 Erziehungsberatung vorrangig mit Familie	2059
§ 28 Erziehungsberatung vorrangig mit Eltern	1275
§ 28 Erziehungsberatung vorrangig mit jungem Menschen	404
	3938

Fallzahlenentwicklung 1993 – 2009 Erziehungsberatung und Zusatzleistungen³

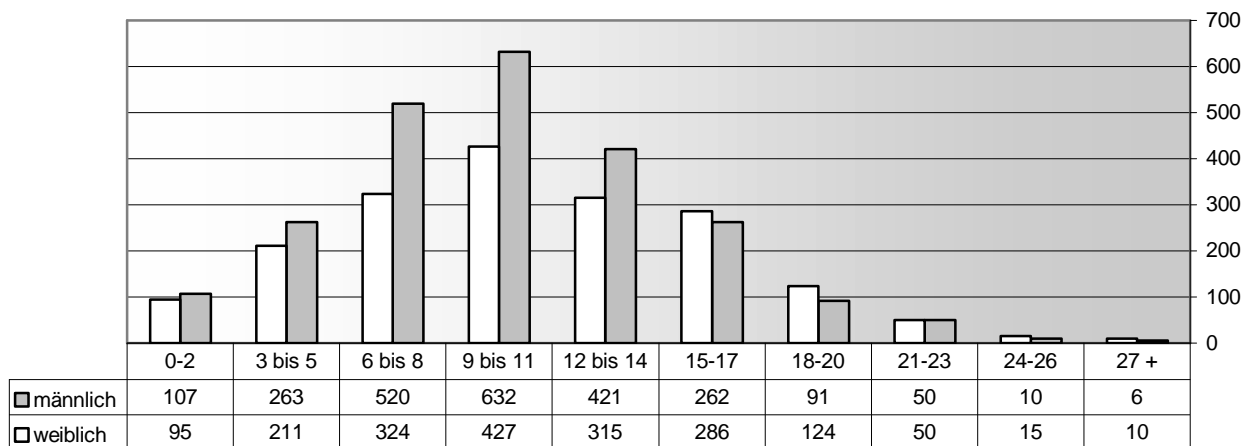


⁶ Die EB's erbringen seit 2004 entgeltfinanzierte Leistungen für das Jugendamt. Die Fallzahlen der Zusatzleistungen befinden sich unter Punkt 4.2

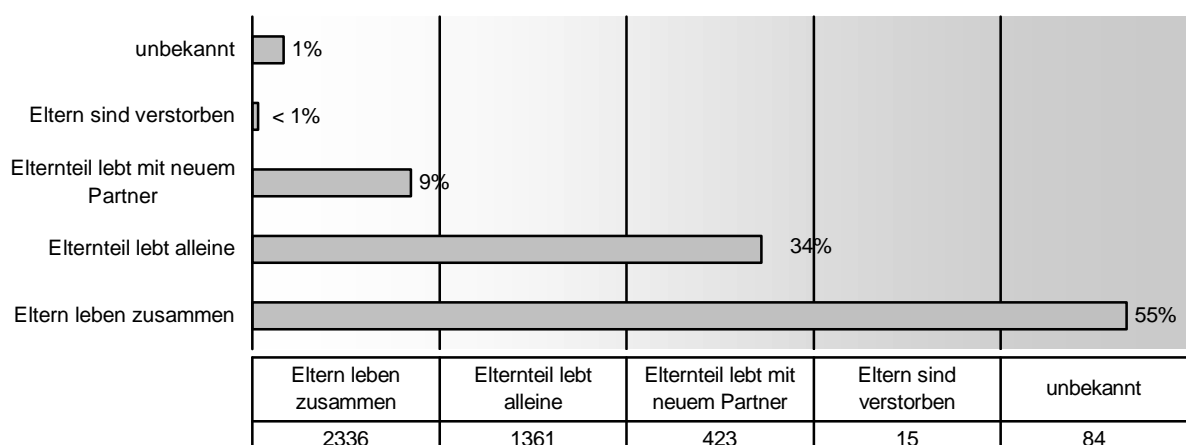
Mitberatene Personen

beide Eltern	3135
Geschwister	252
Großeltern, sonstige Verwandte	317
andere Bezugspersonen (aus Kindertagesstätten, Schule, Jugendamt)	813
Freunde	71
Sonstige	530
	<hr/> 5118

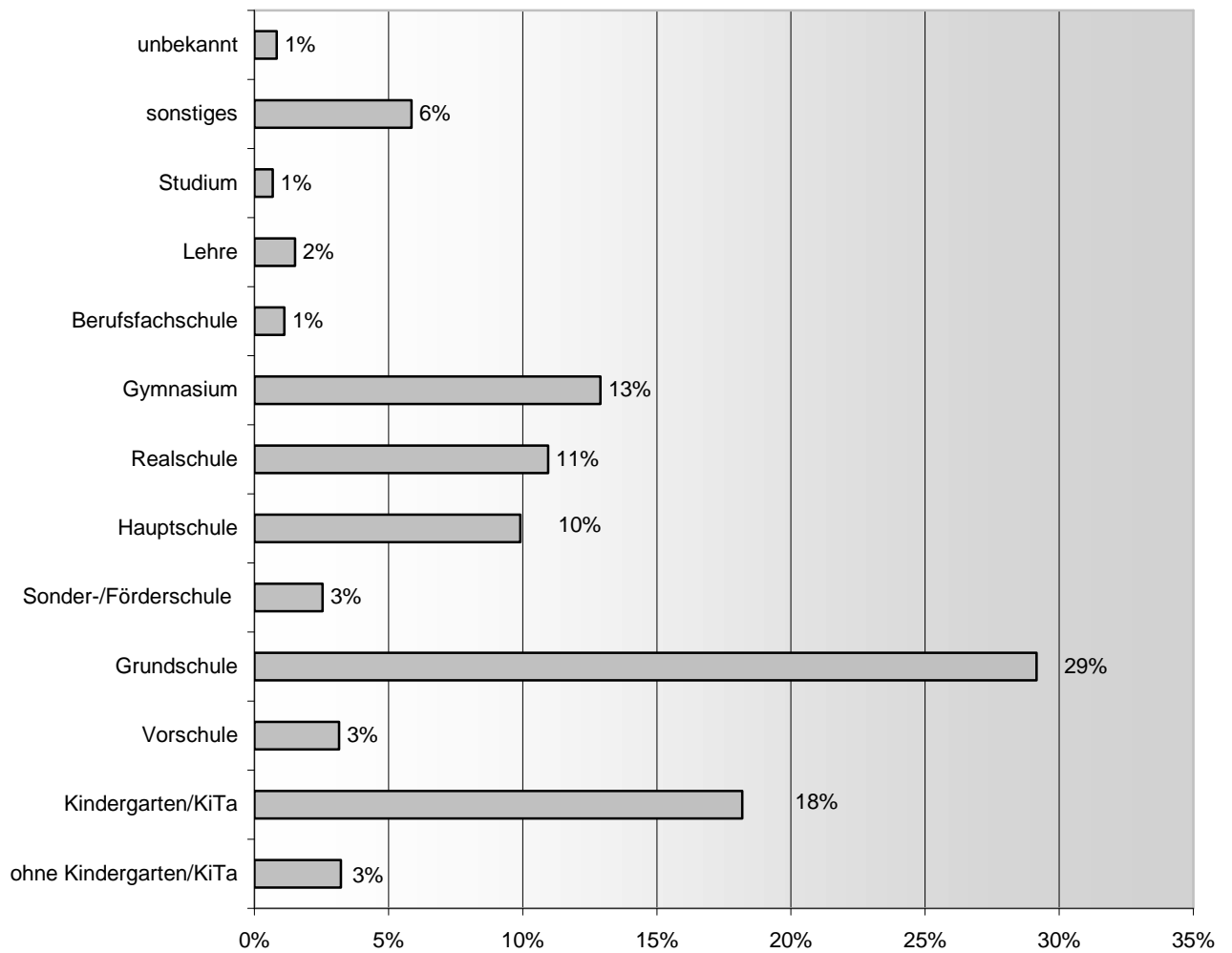
Altersverteilung



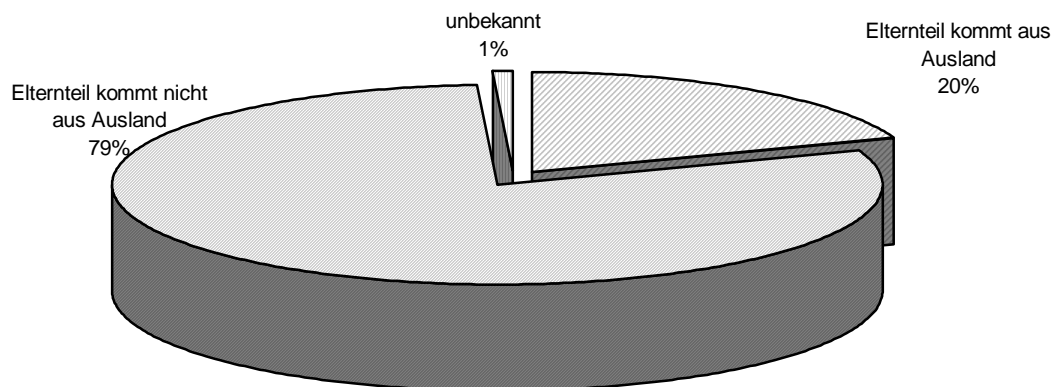
Situation in Herkunftsfamilie



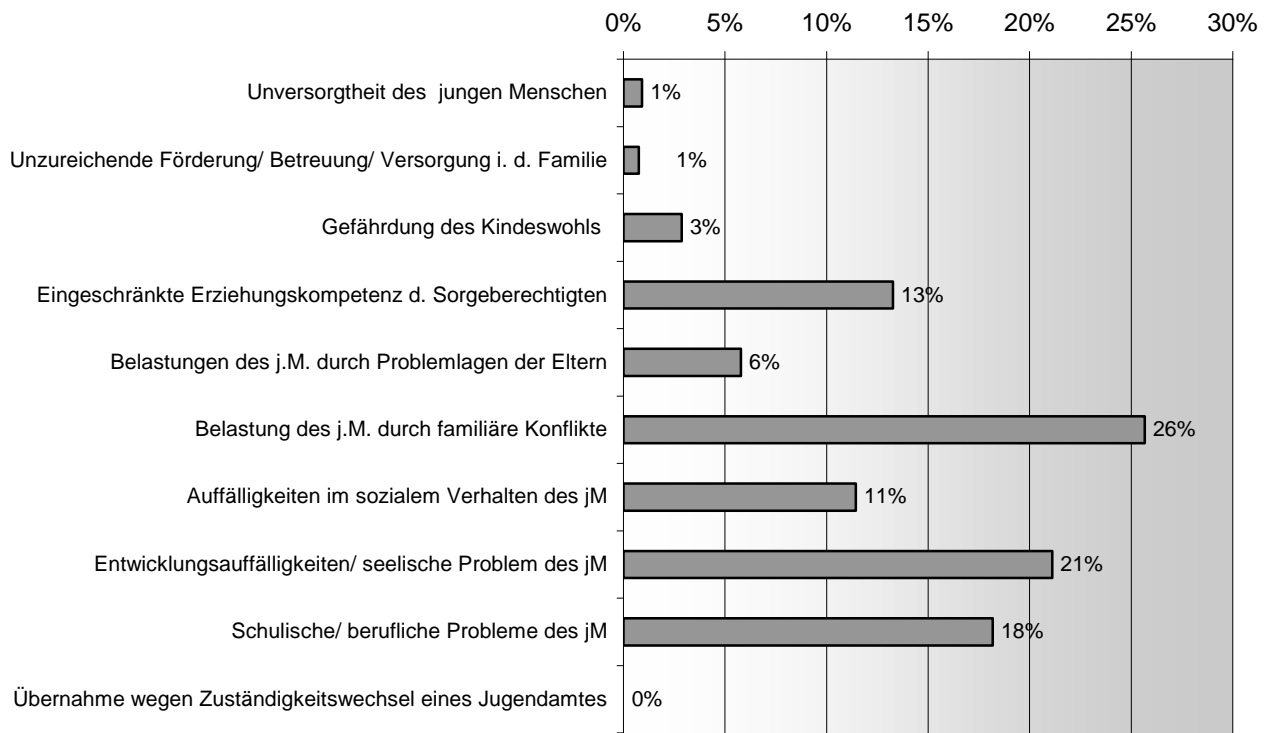
Bildungssituation



Migrationshintergrund



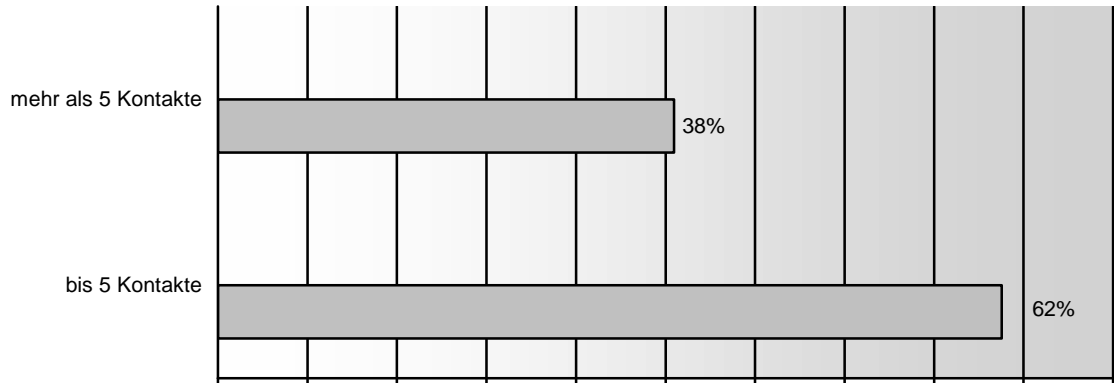
Gründe der Hilfgewährung (Mehrfachnennungen möglich)



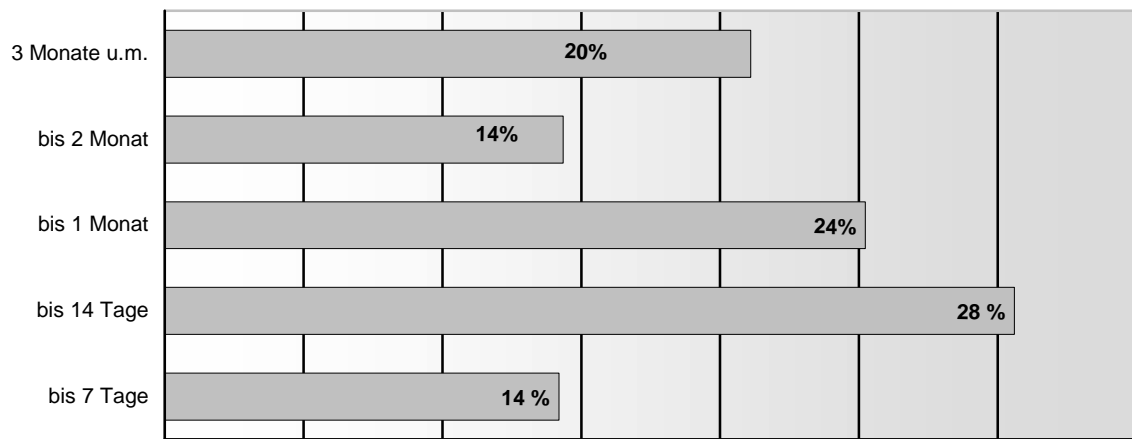
Anregung erfolgt durch

junger Mensch selbst	126	3%
Eltern/Personensorgeberechtigte	1707	40%
Schule	442	10%
Kindergarten/Kindertagesstätte	230	5%
Jugendamt/soz. Dienste	450	11%
andere Therapeuten/Institutionen	135	3%
Gerichte/ Rechtsanwalt/ Polizei	108	3%
Ärzte/ Klinik/ Gesundheitsamt	387	9%
Ehemalige Klienten/ Bekannte	204	5%
Sonstige (Zeitung, Artikel, Radio)	430	10%
	<hr/>	
	4219	100%

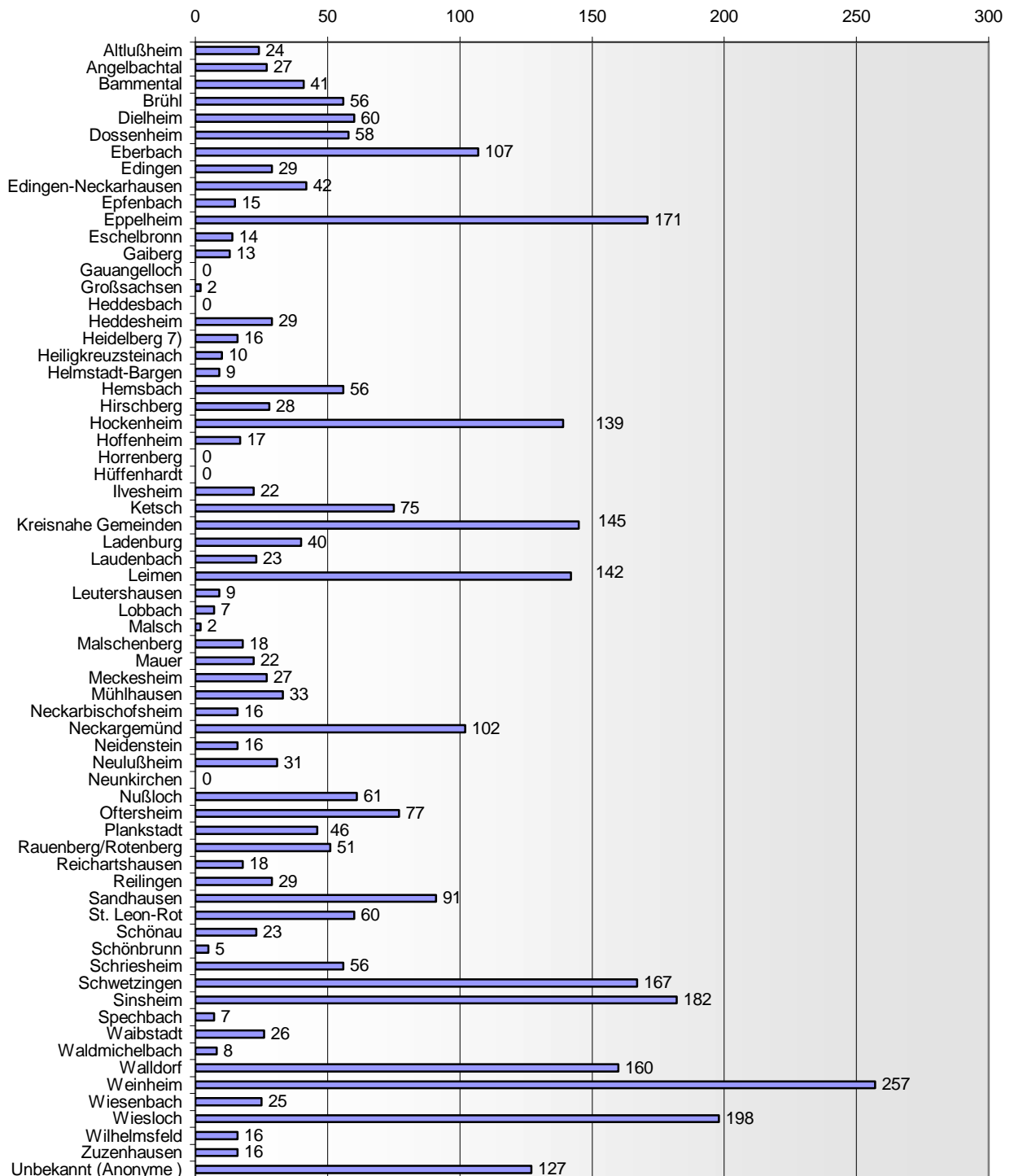
Anzahl der Kontakte (nur abgeschlossene Fälle)



Wartezeiten

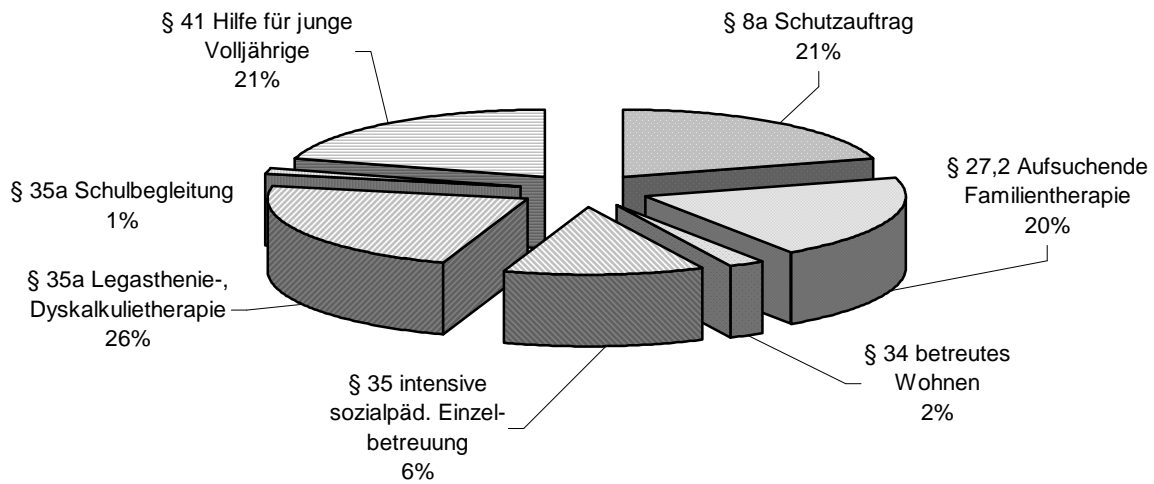


Herkunftsorte



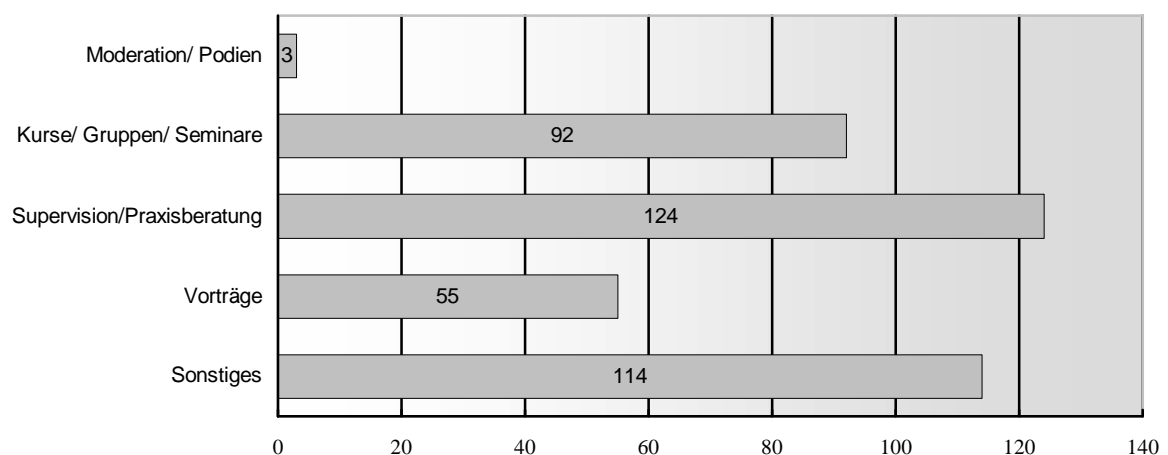
⁷⁾ 16 Indexklienten aus Heidelberg wurden von Beratungsstellen aus dem Rhein-Neckar-Kreis behandelt; weitere 820 Klienten aus Heidelberg wurden von den Heidelberger Beratungsstellen betreut.

4.2. Zusatzaufgaben



§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	21%	58
§ 27, 2 Aufsuchende Familientherapie	20%	56
§ 34 betreutes Wohnen	2%	6
§ 35 intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung	12%	35
§ 35a Legasthenie-, Dyskalkulietherapie	23%	64
§ 35a Schulbegleitung	1%	4
§ 41 Hilfe für junge Volljährige	21%	58
	100%	281

4.3. Prävention⁸

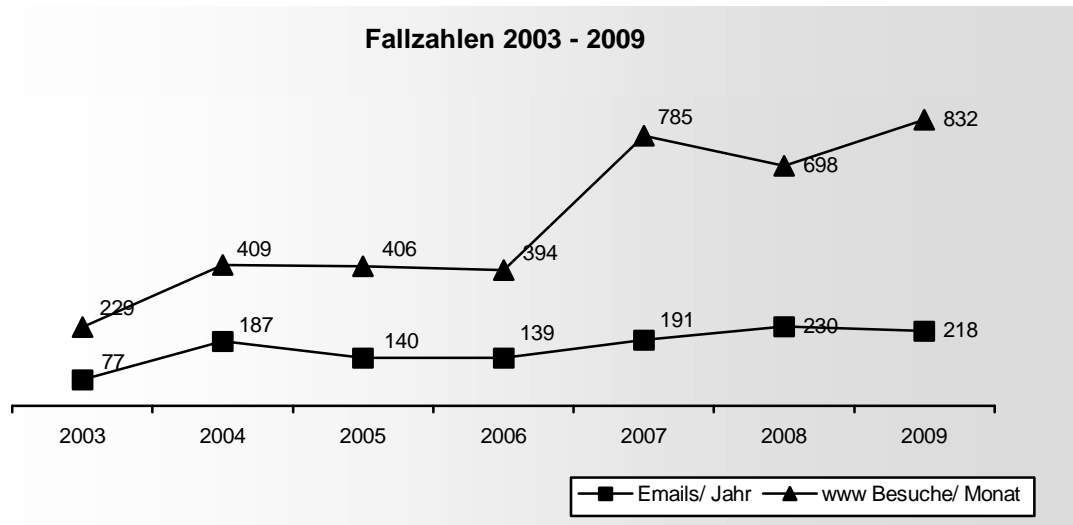


Unter „Kurse“ sind **4 STÄRKE - Gruppen** enthalten, die im Jahresbericht erläutert werden.

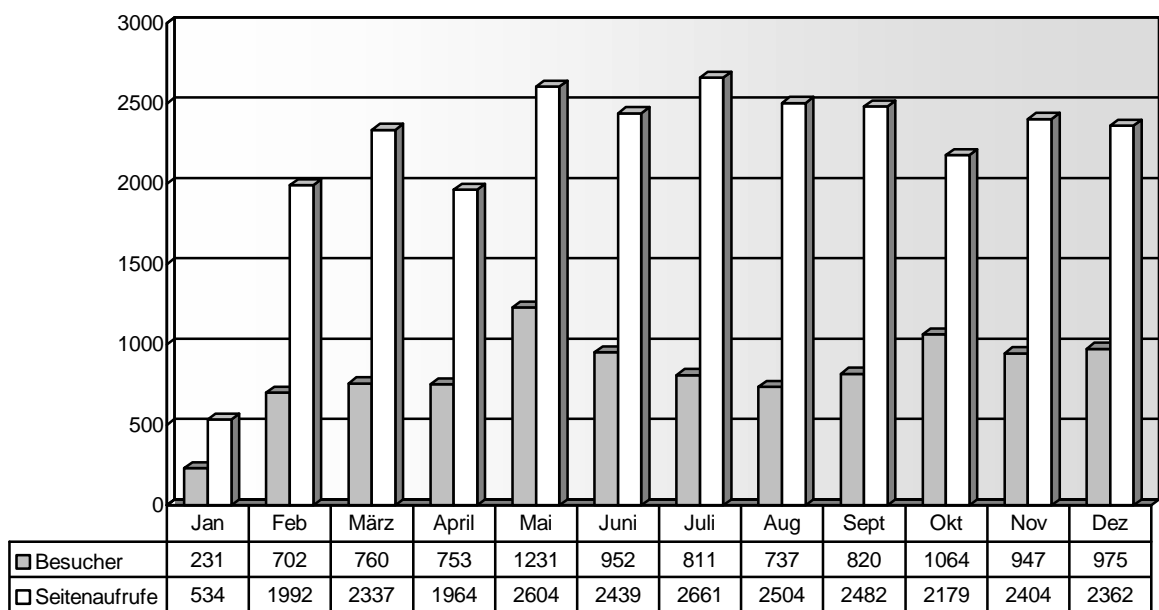
⁸ 388 Anfragen wurden im Rahmen unseres präventiven Auftrages bearbeitet. Heidelberger Beratungsstellen leisteten zusätzlich 150 Supervisionsstunden in Heidelberger Einrichtungen.

4.4. www.von-mir-aus.de

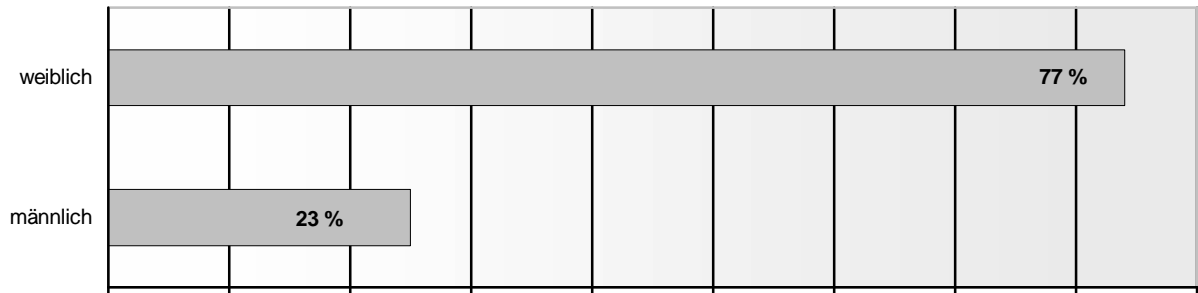
Die E-Mail-Beratung für Jugendliche aus dem Rhein-Neckar-Kreis und aus Heidelberg



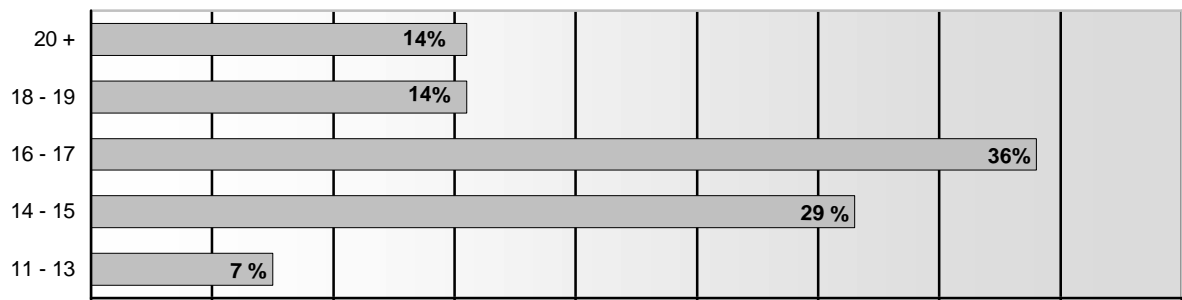
Häufigkeit der Seitennutzung



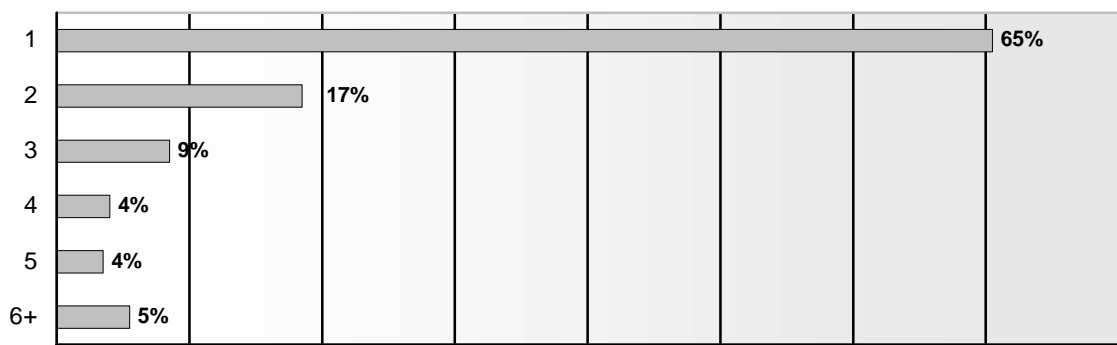
Anzahl der Ratsuchenden nach Geschlecht



Altersverteilung

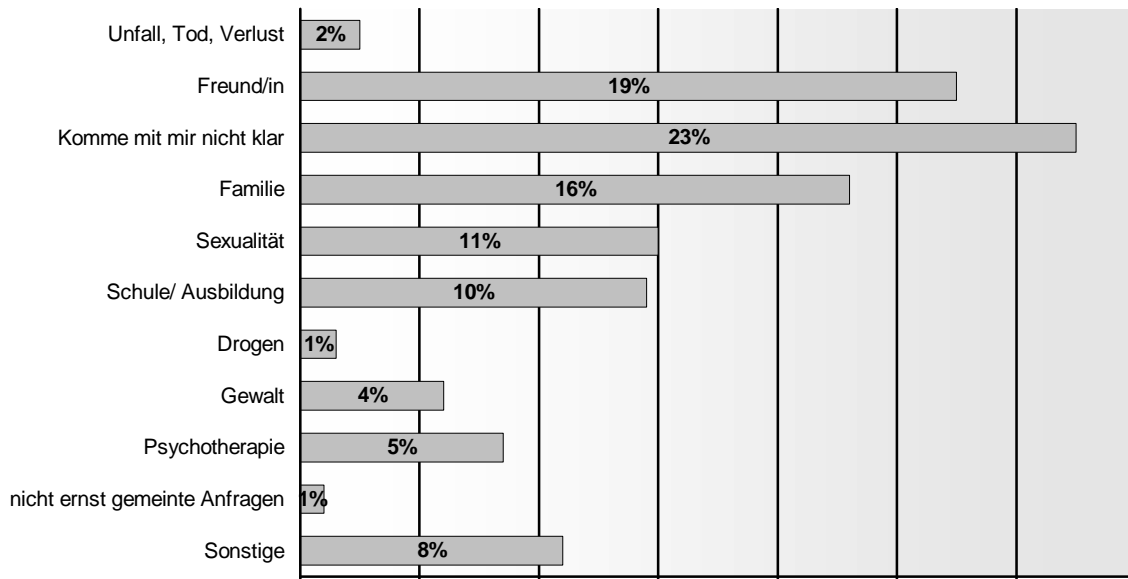


Anzahl der E-Mails pro Fall

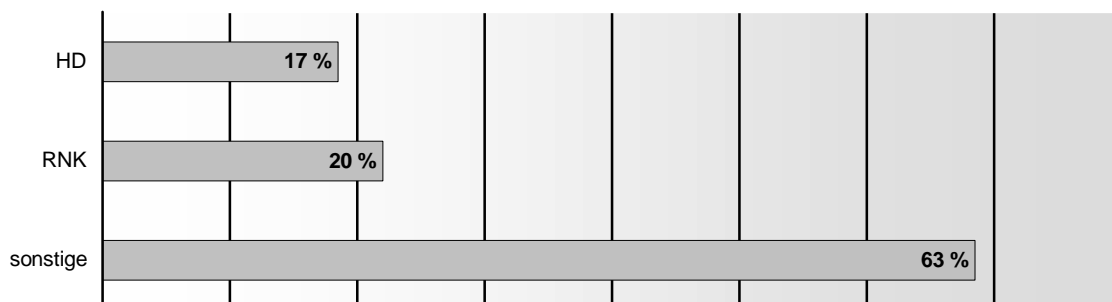


Beratungsanliegen

(Mehrfachnennungen möglich)



Herkunftsregionen



Das Internet macht eine ausschließlich regionale Zuordnung der Anfragen kaum durchführbar. Soweit es sich um einfache Fälle handelt, werden sie von den E-Mail-Beratern noch bearbeitet. Aufwändige Fälle überweisen wir an die überregional tätige E-Mail-Beratung der virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke). Mittel für eine lokale Werbekampagne, die in der Vergangenheit zwei Mal durch die Sparkasse Heidelberg als Sponsor zur Verfügung gestellt wurden, fehlen zur Zeit.